Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN"

Donnerstag, 6. September 1973
8. Jahrgang ● Nr. 175 (1 986)
Preis 2 Kopeken

Rede des Mitglieds des Politbüros des ZK der KPdSU, Ersten Sekretärs des ZK der KP Kasachstans D. A. KUNAJEW

bei der Eröffnung der V. Schriftstellerkonferenz der Länder Asiens und Afrikas am 4. September 1973 in Alma-Ata

Teure Freunde und Genossen!

Die Sowjetmenschen empfangen heute wie ihre teuren Gäste Literaturschaffende aus zwei Erdteilen, deren Werke das revolutionäre Pathos des Befreiungskampfes der Völker, die Hoffnungen und Erwartungen von Hunderten Millionen Menschen verkörpern.

Wir sagen dem ständigen Büro der Assoziation der Schriftsteller der Länder Asiens und Afrikas unseren herzlichen Dank im Zusammenhang damit, daß die Wahl des Ortes der Durchführung dieser Konferenz auf die Hauptstadt Kasachstans gefallen ist, begrüßen alle Teilnehmer und Gäste herzlich auf dem Kasachstaner Boden und wünschen Euch alle möglichen Erfolge in Eurer hochachtungswürdigen Tätigkeit.

Eure Konferenz ist den edlen Zielen der Freiheit, Unabhängigkeit und Gleichheit der Völker, den Aufgaben der von Jahr zu Jahr erstarkenden Solidaritätsbewegung der Schriftsteller Asiens und Afrikas gewidmet.

Die historischen Treffen der Schriftsteller in Taschkent und Kair, Beirut und Delhi sind zu einer guten Tradition geworden. Jetzt übernimmt Alma-Ata die Stafette der schöpferischen Zusammenarbeit, wo man, wie in unserem ganzen Lande, hoch den Beitrag der afro-asiatischen Schriftsteller zur gerechten Sache des Friedens und des sozialen Fortschritts, zum Kampf für Unabhängigkeit, für die allseitige Entwicklung der Persönlichkeit, gegen die Ideologie des Imperialismus, Kolonialismus und Rassismus schätzt.

Wir glauben, daß auch dieses neue Treffen zu einem wirksamen Faktor der weiteren Festigung der allseitigen Zusammenarbeit der fortschrittlichen Kräfte werden wird, die für eine Festigung des allgemeinen Friedens, für Freiheit und nationale Unabhängigkeit der Völker Asiens und Afrikas auftreten.

Der flammende Verfechter der Gleichberechtigung aller Nationen, des Friedens und der Freundschaft zwischen den Völkern, der Gründer unseres multinationalen Staates W. I. Lenin hinterließ der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und allen Sowjetmenschen das Vermächtnis, den Kampf aller Werktätigen und unterdrückten Völker gegen Imperialismus und Kolonialismus, für Frieden, Sicherheit und Gleichberechtigung aller Völker der Erde allseitig und konsequent zu unterstützen.

Die Geschichte ist ein unbestechlicher Zeuge dafür, daß sich unsere Partei und der Sowjetstaat gerade von diesen Leninschen Ideen leiten ließen und lassen. Gerade diese Ideen bildeten die Grundlage des vom XXIV. Parteitag der KPdSU erarbeiteten Friedensprogramms. Das Zentralkomitee unserer Partei, sein Politbüro, der Generalsekretär des ZK der KPdSU, Genosse L. I. Breshnew persönlich führen konsequent und zielstrebig den Kurs des Friedens, der Zusammenarbeit und der Freundschaft zwischen den Völkern in der internationalen Arena durch.

Wir schätzen hoch die Unterstützung, die die friedliebende Außenpolitik der Sowjetunion den Völkern der Welt erweist, die stets eine internationalistische, klassengebundene, antiimperialistische Politik war und bleibt.

Das Programm unserer Partei selbst betrachtet das Bruderbündnis mit den Völkern, die das Joch des Kolonialismus und Halbkolonialismus abgeschüttelt haben, als einen Eckstein ihrer internationalen Politik. Dieses Bündnis gründet auf der Gemeinsamkeit der Lebensinteressen des Weltsozialismus und der internationalen nationalen Befreiungsbewegung.

Die Politik eines dauerhaften und gerechten Friedens entspricht sowohl den Hoffnungen der gesamten fortschrittlichen Menschheit als auch den Grundinteressen des multinationalen Sowjetvolkes, dem die Freiheitsbestrebungen der Völker Asiens und Afrikas, ihr gerechter Kampf um grundlegende revolutionäre Umgestaltungen immer nah und verständlich waren.

Während Eures Verweilens auf dem Boden Sowjetkasachstans könnt Ihr Euch selbst überzeugen, welche wirtschaftliche, soziale und moralische Höhen ein durch die Revolution befreites Volk in historisch kurzer Frist erreichen kann, das aus dem Dunkel der kolonialen Unterdrückung und der patriarchalischen Zustände zu einem entwickelten Sozialismus emporgestiegen ist.

Nach dem Willen der Partei Lenins, brüderliche Hilfe aller Sowjetvölker ist das kasachische Volk aus der halbfeudalen Gesellschaft gleich in den Sozialismus hineingeschritten, von den armseligen Nomadenlagern in der Steppe und vom durchgängigen Analphabetentum — in das Zeitalter des Atoms und des Kosmos, da das kasachische Wort „Baikonur" zum stolzen Symbol der irdischen und kosmischen Taten des gesamten Sowjetvolkes geworden ist.

Die Freundschaft der Völker des Landes, gefestigt durch die Ideen des wissenschaftlichen Sozialismus und gestählt in allen Prüfungen, wurde zur wunderbaren Kraft der großen Umgestaltungen. Gerade diese Kraft sicherte dem kasachischen Volk, den Völkern Mittelasiens, allen Brudervölkern unseres Landes einen nie dagewesenen Aufstieg in allen Bereichen der vielzweigigen Ökonomik und nationalen Kultur.

Der Sozialismus eröffnete vor dem werktätigen Volk unerschöpfliche Reichtümer der Natur, ihre unterirdischen Schatzkammern. Alles, was in dem reichen Schoß der Kasachstaner Erde liegt, dient heute der sich stürmisch entwickelnden Industrie der Sowjetunion.

Auf den einst leblosen Weiten sind Dutzende und Hunderte Großbetriebe, Fabriken, Gruben, Bergwerke, Energiegiganten, riesengroße Industriekomplexe emporgewachsen, die mit erstklassiger Technik ausgerüstet sind, einen wahren Stolz der Republik und des ganzen Landes bilden. Allein im vergangenen Planjahrfünft sind 15 neue moderne Städte entstanden — ist das nicht ein schöner Beweis für die Dynamik unserer Entwicklung und unseres Wachstums!

Nach dem Willen der Partei, dank der begeisterten Arbeit des Volkes ändert sich das Antlitz der Republik von Grund auf. Bänder der Autostraßen, Eisenbahnlinien und anderer moderner Kommunikationen durchkreuzen jetzt die früher unbewohnten Steppen, wo sogar die Karawanenpfade selten waren. Unikale Kanäle und Wasserleitungen haben Leben und Fruchtbarkeit auf unermeßliche Landflächen gebracht. Auf Millionen Hektaren des erschlossenen kasachischen Neulands sind Hunderte hochmechanisierte Sowchose und Kolchose entstanden, die das Land freigebig mit Erzeugnissen der Landwirtschaft versorgen. Die Republik ist zur zweiten Kornkammer des Landes geworden. Alle seine Reichtümer, materielle wie geistige, gibt Sowjetkasachstan für die große Sache der lichten Zukunft — den Kommunismus her.

Mit keinen Zahlen läßt sich das titanische Wachstum der geistigen Kräfte des Kasachischen Volkes errechnen.

Der große Oktober von 1917 machte die Kasachen zu Herren ihres eigenen Schicksals. Der Sozialismus sicherte das wahre und allseitige Aufblühen der kasachischen Nation, die der Welt Abai Kunanbajew, Tschokan Walichanow, Saken Seifullin, Dshambul Dshabajew, Muchtar Auesow und viele andere große Männer schenkte.

Vor der Revolution waren nur zwei von hundert Kasachen irgendwie lese- und schreibkundig, von Hochschulbildung konnte überhaupt keine Rede sein. Gegenwärtig haben wir 45 Hochschulen, eine nationale Akademie der Wissenschaften, Hunderte Forschungsinstitute, Tausende und aber Tausende Bibliotheken, auf deren Büchergalen viele Eurer Werke, geehrte hohe Gäste, schon längst unter den besten Büchern stehen.

Die vom Großen Oktober wiedergeborene Literatur und Kunst des kasachischen Volkes mit ihren vielen Genres entwickelt sich erfolgreich auf der ersprießlichen Grundlage des sozialistischen Realismus und leistet ihren würdigen Beitrag zur geistigen Schatzkammer der einheitlichen gesamtsowjetischen Kultur.

Der sozialistische Internationalismus wurde zu einem unverbrüchlichen Gesetz unseres ganzen Lebens, der jegliche nationale Exklusivität entschieden ablehnt, für Gleichheit und Brüderlichkeit aller Nationen in der Tat behauptet. Bei uns ergießt sich der geistige und Arbeitsbeitrag jedes Volkes in den allgemeinen Strom des kommunistischen Aufbaus.

Zusammen mit dem gesamten Volk unseres Landes arbeiten die Werktätigen des multinationalen Kasachstan ersprießlich an der Verwirklichung der historischen Beschlüsse des XXIV. Parteitags der KPdSU, der neue Horizonte des kommunistischen Schöpfertums eröffnet hat.

Zusammen mit allen Sowjetvölkern, in einer einigen Brudergemeinschaft schaut auch das kasachische Volk zuversichtlich und optimistisch seiner Zukunft entgegen, alle Werktätigen unserer Republik sind ein nicht wegzudenkender Bestandteil des einheitlichen, mächtigen, 250 Millionen starken Sowjetvolkes.

Deshalb, teure Freunde, haben wir heute allen Grund, über die Leninschen Nationalitätenpolitik der KPdSU, über die Effektivität der gemeinsamen Bemühungen aller Brudervölker unseres Landes mit großer Dankbarkeit und Erkenntlichkeit zu sprechen.

Teure Genossen und Freunde!

Es sei besonders hervorgehoben, daß Euer repräsentatives Forum in einer Situation zusammentrat, da sich der Entspannungsprozeß in der Welt erfolgreich entwickelt, den die aufrichtige Stimme der fortschrittlichen Schriftsteller stets maßgebend förderte und fördert.

Es wird manchmal zu Unrecht gesagt, daß der Literat außerhalb der Politik stehe, daß er nur den einen Wirkungsbereich — das Schöpfertum — habe.

Hilft aber das Schöpfertum den Menschen nicht besser oder schlechter werden?

Ist denn das Schöpfertum, das sich für soziale Gerechtigkeit, Gleichheit und Glück aller Völker einsetzt, neutral?

Ist denn die Verteidigung der humanistischen Ideale, die Verteidigung der Gleichberechtigkeit der Menschen, unabhängig von ihrer Hautfarbe, Rasse und ihren Anschauungen, nicht die aller gerechteste Politik?

Überzeugende Antworten auf diese und viele andere aktuelle Fragen liefern die Gegenwart und jener edle Kampf, den Eure hohe und aufrichtige Kunst für die menschliche Vernunft ständig mit revolutionärer Überzeugtheit führt.

Ihr schafft eine Literatur, die berufen ist, dem schöpferischen Geist der gigantischen Mühen zur Umgestaltung der Welt zu entsprechen, dem Geist des Kampfes gegen Kolonialismus und seine Überbleibsel, dem Geist des Kampfes für die lichten Ideale des Humanismus, für den geistigen und moralischen Fortschritt des Menschen, für die Entwicklung der Aufklärung und Kultur.

Das alles ist aber nur unter den Bedingungen eines dauerhaften und gerechten Friedens möglich.

Die Fragen — Kann man die Gefahr eines nuklearen Krieges bannen? Ist eine Milderung der Spannung in der Weltarena möglich? — gibt es heute bereits nicht mehr. Das Leben selbst beantwortet uns diese Fragen, die von kolossaler Bedeutung sind.

Hier, auf der Konferenz der Schriftsteller der Länder Asiens und Afrikas, wäre es am Platz, daran zu erinnern, daß unlängst, eben in diesem Saal, Leonid Iljitsch Breshnew über die große Bedeutung der kollektiven Sicherheit in Asien sprach. Er sagte: „Dabei gehen wir nicht nur von den Interessen unseres Landes aus, dessen zwei Drittel sich in Asien befinden. Wir berücksichtigen den Platz dieses Kontinents im Leben der Menschheit, die Rolle der Länder Asiens in der Weltpolitik, die Interessen Asiens selbst, seiner Völker."

Die Schaffung eines kollektiven Sicherheitssystems ist keine einfache Sache, um so mehr, da es auf diesem Kontinent und auch außerhalb seiner Grenzen Kräfte gibt, die an der Erhaltung der Entfremdung zwischen den Ländern Asiens interessiert sind. Die Gewährleistung des Systems der kollektiven Sicherheit in Asien fordert gemeinsame Bemühungen aller Länder Asiens. Unserer Überzeugung nach können die gesellschaftlichen Kräfte des Kontinents, darunter die fortschrittlichen Schriftsteller, zur Erreichung dieser Ziele aktiv beitragen.

Wir Sowjetmenschen kämpfen für den Frieden, weil er unlösbar ist von dem auf der Sowjeterde aufgebauten Sozialismus. Wir kämpfen für den Frieden, weil wir verstehen, daß nur unter friedlichen Verhältnissen jene vordringlichen Probleme gelöst werden können, die die ganze Menschheit bewegen. Wir sagen offen, daß das keine leichte Aufgabe ist.

Zu ihrer erfolgreichen Lösung müssen wir viel tun. Aber sie ist nicht utopisch, sie ist real, wie real die positiven Wandlungen sind, die in der Welt vor sich gehen und die der Menschheit wohlbegründete Hoffnungen einflößen.

Teure Freunde! Die Sowjetmenschen bringen Euch, den Schriftstellern der Länder Asiens und Afrikas, hohe Achtung entgegen. Ihr besitzt künstlerisches Talent, und die vortreffliche Fähigkeit, die innersten Lebensprozesse zu erkennen und zu schildern, auf Herz und Verstand von Millionen Menschen mit Worten einzuwirken. Diese Achtung gründet auf der Erkenntnis jener Rolle des Kämpfers, die gegenwärtig jeder wahrhaft fortschrittliche Schriftsteller erfüllt.

Gestattet mir, geehrte hohe Gäste, Euch nochmals die größten Erfolge in Eurer edlen Schriftstellertätigkeit, ein volles Gelingen in der Arbeit Eures repräsentativen Forums zu wünschen.

Dann verliest Genosse D. A. Kunajew im Auftrag des ZK der KPdSU, den Text des Grußschreibens des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breshnew, das an die Konferenz gerichtet ist.

Im ZK der KP Kasachstans

Über den Aufruf der Studenten der Alma-Ataer Medizinischen Hochschule an alle Studenten der Republik, die an der Ernte des dritten, entscheidenden Planjahrs beteiligt sind

Das ZK der KP Kasachstans billigte die Initiative des Studentenkollektivs der Alma-Ataer Staatlichen Medizinischen Hochschule, die sich an alle Studenten der Republik mit einem Aufruf wandten, den Sowchosen und Kolchosen in der rechtzeitigen Ernetbergung des entscheidenden Planjahrs 1973 Hilfe zu erweisen.

Es wird den Grundparteï-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen der Hochschulen und Techniken empfohlen, den Aufruf der Studenten der Alma-Ataer Staatlichen Medizinischen Hochschule auf den Studentenversammlungen zu erleutern, den sozialistischen Wettbewerb für die maximale Hilfeerweisung der Sowchosen und Kolchosen der Republik in der Durchführung der Ernetbergung weitgehender zu entfalten.

AUFRUF

DER STUDENTEN DER ALMA-ATAER STAATLICHEN MEDIZINISCHEN HOCHSCHULE AN ALLE STUDENTEN DER REPUBLIK, DIE AN DER ERNTE DES DRITTEN, ENTSCHEIDENDEN PLANJAHRS BETEILIGT SIND

Teure Freunde!

Die Ackerbauern Kasachstans, begeistert von der hohen Einschätzung ihrer Arbeit, die in der Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breshnew, in der Festsitzung gegeben wurde, die der Einhändigung der Republik des Ordens „Völkerfreundschaft" gewidmet war, ringen beharrlich darum, im dritten entscheidenden Planjahr an den Staat nicht weniger als eine Milliarde Pud Getreide zu verkaufen. Jetzt, da auf den Sowchos- und Kolchosfeldern eine heiße Schlacht um die Kasachstaner Milliarde ausgefochten wird, arbeitet selbstvergessen, Schulter an Schulter mit den erfahrenen Landwirten ein vieltausendköpfiger Trupp von Komsomolzen und Jugendlichen der Hochschulen und mittleren Lehranstalten.

Unser Arbeitssemester verläuft in den Wirtschaften des mit dem Leninorden gewürdigten Gebiets Koktschetaw, das sich verpflichtet hat, in diesem Jahr in die Speicher der Heimat nicht weniger als 130 Millionen Pud Getreide zu schütten. Sich dem Wettbewerb der Ackerbauern anschließend und bestrebt, ihnen in der Ernetbergung die größtmögliche Hilfe zu erweisen, haben wir uns verpflichtet, bei allen Arten der landwirtschaftlichen Arbeiten die Tagessolls ständig nicht unter 130 Prozent zu erfüllen, die uns anvertraute Technik und Ausrüstungen maximal auszulasten, für eine hohe Qualität der Arbeit zu kämpfen, alltäglich unter den Werktätigen des Dorfes Sanitäts- und Aufklärungsarbeit zu führen, regelmäßig mit Lektionen, Unterhaltungen, Konzerten auf den Tennen und Feldstandorten aufzutreten.

Wir verstehen gut, daß die Gewähr des Erfolges in der sachkundigen Organisation der Arbeit liegt. Deshalb schenkten wir besondere Aufmerksamkeit der Bildung von Komsomolzen- und Jugendbrigaden, Arbeitsgruppen, Trupps, wo die älteren Genossen, die es verstehen, mit Wort und Tat zu helfen, über die Neulinge, die zum erstenmal aufs Neuland gekommen sind, die Patenschaft übernehmen.

Große Bedeutung schenken wir der Offenkundigkeit des sozialistischen Wettbewerbs. In jeder Brigade, Arbeitsgruppe, in jedem Trupp, auf den Tennen und an den Getreideabnahmestellen werden wir Posten des „Komsomolzenscheinwerfers" bilden, werden wir den Verlauf der Ernte in Wandzeitungen und im örtlichen Rundfunk beleuchten.

Wir Komsomolzen und Jugendlichen der Alma-Ataer Staatlichen Medizinischen Hochschule wenden uns an alle Studenten der Republik, die an der Schlacht für die Kasachstaner Milliarde beteiligt sind, den sozialistischen Wettbewerb um die maximale Hilfeerweisung den Sowchosen und Kolchosen in der Ernetbergung noch breiter zu entfalten, durch ihre Arbeit eine hochproduktive Auslastung der Technik und eine vorfristige Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen im Verkauf von nicht weniger als einer Milliarde Pud Getreide an den Staat zu fördern. Damit werden wir unseren Beitrag für die vorfristige Erfüllung der Pläne des Planjahrfünfts leisten und das zwanzigste Jahr des Komsomolzenneulands würdig begehen.

Wir rufen die Studenten des Alma-Ataer Instituts für Volkswirtschaft und die Pädagogische Hochschule von Koktschetaw zum Wettbewerb auf.

Der Aufruf wurde auf der Versammlung der Studenten der Alma-Ataer Staatlichen Medizinischen Hochschule erörtert und angenommen

Plan der Heubeschaffung erfüllt

In Realisierung der Beschlüsse des XXIV. Parteitags der KPdSU und ihrer sozialistischen Verpflichtungen haben die Werktätigen der Landwirtschaft Kasachstans den Plan der Heubeschaffung erfüllt. Über 13 Millionen Tonnen Heu wurden bereitgestellt — 101 Prozent gegenüber der Planaufgabe. Besonders zeichneten sich bei der Beschaffung von Grobfutter die Kollektive der Gebiete Dsheskasgan, Alma-Ata, Zelinograd, Tschimkent und einer Reihe anderer aus. In dreizehn Gebieten der Republik wird die vorfplanmäßige Heubeschaffung fortgesetzt. Viele Sowchose und Kolchose schufen Vorräte grober Futtermittel für anderthalb bis zwei Jahre.

Die Wirtschaften der Republik setzen die Bereitstellung von Grobfutter fort, bringen den Mais und andere Silagekulturen ein.

(KasTAG)

Im Namen des Friedens auf dem ganzen Planeten

V. Schriftstellerkonferenz der Länder Asiens und Afrikas in Alma-Ata

Die von der liebkosenden Herbstsonne überstrahlte Hauptstadt Kasachstans erlebt frohe Tage. Die fortschrittlichen Schriftsteller der Länder Asiens und Afrikas sind hierher zu ihrer V. Konferenz gekommen. Zu diesem repräsentativen Literaturforum zweier großer Kontinente sind auch die Schriftsteller einer Reihe europäischer und amerikanischer Staaten eingetroffen, um ihren Beitrag zum weiteren Zusammenschluß der Freiheits- und Friedenskräfte des Planeten zu leisten. In Alma-Ata haben sich Menschen versammelt, die nicht allein die Liebe zum Wort, zur schöngeistigen Literatur, sondern auch die große Sorge um das Schicksal der Völker eint.

Bemerkenswert ist, daß das neue Schriftstellerforum in der Hauptstadt der Kasachischen SSR zusammentrat, in der Stadt, wo unlängst die historischen Worte des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen Leonid Iljitsch Breshnew erklangen, daß Asien nach den Gesetzen des Friedens leben könne und müsse und daß ein realer Weg dazu die kollektive Sicherheit sei. Diese Worte drücken die Stimmung aller Kulturschaffenden aus, die einen weiteren Zusammenschluß der Völker der Länder Asiens und Afrikas im Kampf für einen friedlichen Himmel über dem ganzen Planeten anstreben.

...Der größte Saal Alma-Atas im W.-I.-Lenin-Palast ist festlich geschmückt. Die hier feierlich eröffnete V. Konferenz der Schriftsteller Asiens und Afrikas wurde zur großen Tribüne der Wortkünstler zweier Kontinente.

Im Präsidium befinden sich die Mitglieder des ständigen Vorbereitungsausschusses der Assoziation der Schriftsteller der Länder Asiens und Afrikas, die Häupter und Vertreter der Schriftstellerorganisationen, Kulturschaffende, Vertreter der Republiköffentlichkeit. Unter den Gästen im Präsidium sind D. A. Kunajew — Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der KP Kasachstans; S. B. Nijasbekow — Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR; die Mitglieder des Büros des ZK der KP Kasachstans A. A. Askarow, A. M. Wartanjan, M. B. Iksanow, S. N. Imaschew, A. S. Kolebajew, W. K. Mesjaz, W. K. Sewrjukow; die Mitgliedskandidaten des Büros des ZK der KP Kasachstans K. A. Jegisbajew, I. G. Slashnew.

Die Konferenz wurde von ihrem Vorsitzenden, dem Ersten Sekretär des Schriftstellerverbands der UdSSR, G. M. Markow eröffnet.

Mit innerer Bewegung und Freude, sagt er, erfülle ich den Ehrenauftrag des Schriftstellerverbands der UdSSR und begrüße Euch, Teilnehmer der V. Konferenz der Schriftsteller der Länder Asiens und Afrikas, im Namen der multinationalen Gemeinschaft der Sowjetschriftsteller, die die Gegenwartsliteratur unserer Heimat in 75 Sprachen schaffen, aufs wärmste, von ganzem Herzen.

Wir sind stolz darauf, daß sich die Meister der Literatur zweier großer Kontinente unseres Planeten — Asiens und Afrikas — zum zweitenmal auf unserer Sowjeterde versammeln.

Die Alma-Ataer Konferenz tritt in einer bedeutsamen Zeitperiode zusammen, da der Himmel über unserem Planeten reiner und trauter geworden ist, da, wie die Menschen guten Willens allerorts behaupten, die Erfolge der Sache des Friedens und der Entspannung, die dank der konsequenten friedesfördernden Politik der Sowjetunion, der Länder der sozialistischen Staatengemeinschaft, anderer friedliebender Staaten erzielt worden sind, einen wesentlichen Einfluß auf das politische Klima aller Kontinente ausüben. Uns, Sowjetschriftstellern, ist es angenehm, von ihren ausländischen Kollegen zu hören — und wir sind mit ihnen selbstverständlich voll und ganz einverstanden —, daß die Besuche des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breshnew, in der BRD, den USA und in Frankreich von wahrlich historischer Bedeutung sind. Die gegenwärtige internationale Lage schafft günstige Bedingungen für die große Sache — die Verwandlung Asiens und Afrikas, wie auch Europas, in eine Friedenszone. Zweifellos wird diese Lage die Festigung der zwischennationalen Kulturverbindungen positiv beeinflussen und tut es schon jetzt, die eröffnet auch vor der afro-asiatischen Schriftstellerbewegung neue breite Perspektiven.

Die Tagesordnung unserer Konferenz spiegelt das Bestreben der gesellschaftlichen Kräfte der Länder Asiens und Afrikas wider, die guten und aussichtsvollen Ergebnisse zu verankern, die die Friedenskräfte in der letzten Zeit erzielt haben, den Kampf gegen die Umtriebe der imperialistischen Reaktion aktiver zu entfalten, welche ihre heimtückischen Versuche nicht unterläßt, die Ereignisse zurückzudrehen, die Menschheit wiederum der ständigen Gefahr einer Nuklearkatastrophe auszusetzen. Im Kampf für den Frieden, Völkerfreundschaft, für sozialen Fortschritt in den afro-asiatischen Ländern spielt die Assoziation, die die Schriftsteller beider Kontinente vereint und deren Bedeutung und Autorität mit jedem Jahr wächst, eine gewaltige Rolle.

(Schluß S. 2)

Im Namen des Friedens auf dem ganzen Planeten

(Schluß. Anfang S. 1)

Wir Sowjetschriftsteller sagen es Euch, unsere teuren Freunde und Kollegen, von ganzem Herzen: uns ist Eurer Sinnen und Trachten teuer, wir schätzen die Bestrebungen der fortschrittlichen Wortkünstler hoch ein, die ihre Sendung im Dienst am sozialen Fortschritt, an der Zusammenarbeit der Völker aller Länder sehen, die dem Kolonialismus und Neokolonialismus, dem Rassismus und der Unterdrückung des Menschen durch den Menschen entschieden „Nein!" sagen.

Für die Sowjetschriftsteller sind die künstlerischen Versuche der Literaturen Asiens und Afrikas bedeutungsvoll, teuer und interessant. Hunderte Bücher talentierter Vertreter dieser Literaturen erschienen in der Sowjetunion in vielen Sprachen in der Übertragung unserer Literaten in einer Gesamtauflage von mehr als 110 Millionen Exemplaren.

Gleichzeitig wird es uns eine Freude sein, Euch die Erfahrungen der Sowjetliteratur zu übermitteln, die einheitlich ihren Zielen und Bestrebungen nach, mannigfaltig ihrem Wortlaut und ihren Farben nach, allumfassend wie das Weltmeer ist.

Wir befinden uns in Kasachstan, und ich kann nicht umhin, wenigstens einige Worte über die Literatur dieser vortrefflichen Sowjetrepublik zu sagen. In einer kurzen Zeitperiode legte sie einen großen historischen Weg zurück, lieferte Muster reifer realistischer Prosa, Poesie, Dramaturgie, Kritik, wurde zu einem Vortrupp unserer multinationalen Sowjetliteratur. All ihre Erfolge waren möglich dank der revolutionären, sozialistischen Umgestaltung Kasachstans.

Teure Freunde! Wir sind überzeugt, daß die Konferenz, die heute ihre Arbeit in diesem Palast beginnt, welcher den Namen des großen Lenin trägt, die vor ihr stehenden Aufgaben erfolgreich erfüllen und einem noch engeren Zusammenschluß der fortschrittlichen Schriftstellerkräfte dienlich sein wird, die afro-asiatische Literaturbewegung zu neuen Erfolgen führen, alle Wortkünstler zu einem unermüdlichen Kampf für den Triumph des Friedens in der ganzen Welt, für das Aufblühen der Literaturen, die vom Geist der Freundschaft der Völker aller Kontinente durchdrungen sind, für ein dauerhaftes und unwandelbares Glück der Menschheit mobilisieren wird! Die Sowjetschriftsteller wünschen Euch allen von ganzem Herzen hervorragende Schaffenserfolge, ersprießliche Arbeit in den Tagen der Konferenz und angenehmen Aufenthalt auf unserer Sowjeterde.

Dann wird das Wort dem Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, dem Ersten Sekretär des ZK der KP Kasachstans, Genossen D. A. Kunajew, erteilt.

Der von den Versammelten warm begrüßte Genosse D. A. Kunajew verliest den Text des Grußschreibens des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breshnew, das an die Konferenz gerichtet ist. Die Teilnehmer und Gäste der Konferenz nehmen das Grußschreiben des Genossen L. I. Breshnew mit stürmischem Beifall auf.

Ans Rednerpult tritt der Sekretär der Assoziation der Schriftsteller der Länder Asiens und Afrikas Jusef Es-Sibai.

An diesem denkwürdigen Tag, sagt der Redner, möchte ich die Gefühle der Freude und des Stolzes zum Ausdruck bringen, die — ich bin mir dessen sicher — alle Teilnehmer am Zeremoniell der Eröffnung der V. Konferenz der Schriftsteller der Länder Asiens und Afrikas teilen.

Im Namen der Konferenzteilnehmer und der gesamten Bewegung der Schriftsteller des afrikanischen und asiatischen Kontinents, die sich schon im Laufe von 15 Jahren erfolgreich entwickelt, brachte er dem Sowjetvolk, seiner Partei und Regierung, der Kommunistischen Partei und dem Volk Kasachstans, dem Schriftstellerverband der Republik, allen die an der großen und verantwortungsvollen Arbeit in der Vorbereitung der jetzigen Konferenz teilnahmen, tiefempfundenen Dank zum Ausdruck.

Die Völker Asiens und Afrikas, sagte Jusef Es-Sibai, führen einen hartnäckigen Kampf für Demokratie, Fortschritt und Frieden. Viele von ihnen haben ihre nationale Unabhängigkeit errungen und das Joch des Imperialismus und Kolonialismus abgeschüttelt, diese Völker erwarten sehr viel von uns Schriftstellern und Kulturschaffenden. Wir tragen eine sehr große Verantwortung, deshalb müssen wir noch folgerichtiger und hartnäckiger sein in unserem Kampf um die Erreichung der Ziele und innigsten Hoffnungen unserer Völker. Wir wissen, das wir dieser uns auferlegten Verantwortung nicht gerecht werden können und unsere Ziele nicht erreichen, wenn wir nicht aktiv an diesem Kampf teilnehmen, indem wir das Wort als Hauptwaffe nutzen.

Angesichts der gewaltigen Bedeutung der uns auferlegten Mission schlage ich vor, als ersten Punkt der Tagesordnung der gegenwärtigen Konferenz die Frage über die Aufgaben der Schriftsteller der Länder Asiens und Afrikas im Kampf für Frieden, Demokratie, sozialen Fortschritt, gegen Imperialismus, Zionismus, Neokolonialismus und Rassendiskriminierung zu bestätigen.

In diesem historischen Augenblick, fährt der Redner fort, da die Waagschale auf dem Gebiet der internationalen Politik sich immer mehr und mehr zugunsten der Kräfte des Friedens, Fortschritts und der Demokratie, gegen die Kräfte des Imperialismus, der Unterdrückung und des Rassismus neigt, sehen wir mehr denn je die große Verantwortung, die uns in der Unterstützung der Völker auferlegt worden ist, welche für die Freiheit in jenen Erdteilen kämpfen, wo das Joch des Kolonialismus und der Rassenunterdrückung noch nicht abgeschüttelt ist.

Wir unterstützten und unterstützen den hartnäckigen Kampf der Völker Indochinas gegen die vom amerikanischen Imperialismus entfesselte Aggression. Wir begrüßen den großen historischen Sieg, den das heldenhafte Volk Vietnams in seinem gerechten Kampf gegen die imperialistische Aggression errungen hat, und bekräftigen erneut unsere Entschlossenheit, das Volk Vietnams in seinem Kampf um die Wiedergeburt und die Vereinigung seiner Heimat, um das Recht, über das eigene Schicksal selbst zu entscheiden, auch weiterhin zu unterstützen. Wir bekräftigen nochmals unsere Entschlossenheit, den Völkern von Laos und Kambodscha allseitige Hilfe zu erweisen in ihrem gerechten Kampf um die Erreichung ihrer nationalen Ziele.

In der ganzen Zeit des Bestehens unserer Assoziation, unterstrich der Redner, dienten wir immer mit Wort und Tat dem Kampf der arabischen Völker, die von allem Anfang ihrer nationalen Wiedergeburt an den imperialistischen und zionistischen Ansprüchen auf ihre Rechte, Reichtümer, Territorien und menschliche Würde hartnäckig widerstanden. Wir sind fest entschlossen, unsere Unterstützung des Kampfes der arabischen Völker um die Rückerstattung ihrer Gebiete fortzusetzen, die zur Zeit von den israelischen Militaristen mit Unterstützung des amerikanischen Imperialismus okkupiert sind. Als Schriftsteller und Bürger betrachten wir es als unsere Ehrensache, das Volk von Palästina in seinem edlen Kampf um die Wiederherstellung seiner gesetzlichen Rechte zu unterstützen.

Begeistert von den hohen Idealen, unterstützen wir im Laufe aller 15 Jahre des Bestehens unserer Assoziation allseitig den Kampf der Völker Afrikas gegen den portugiesischen Kolonialismus und dessen Helfershelfer, wie auch gegen die rassistische Minderheit in Südafrika. Wir sind uns sicher, daß dieser Kampf mit der Schaffung einer neuen Gesellschaft enden wird, die auf der Gerechtigkeit und Humanität gründen wird. Von dieser hohen Tribüne begrüßen wir die mutigen Völker von Angola, Mozambique, Guinea (Bissau) und deren Führer.

Jusef Es-Sibai brachte die Gewißheit zum Ausdruck, daß die V. Konferenz zum Höhepunkt des Kampfes werden wird, der schon 15 Jahre um die Entwicklung der Literaturen der Länder Asiens und Afrikas, um die Verstärkung ihrer Rolle und um ihre Bereicherung durch neuen Inhalt geführt wird. Wir sehen darin, sagte Es-Sibai, ein Unterpfand für unsere weiteren Erfolge im Kampf um Freiheit, Menschenwürde, Frieden und Gerechtigkeit, im Kampf um die Schaffung einer Zivilisation der Zukunft.

Der Vorsitzende des Sowjetischen Komitees für Beziehungen mit den Schriftstellern der Länder Asiens und Afrikas, der Schriftsteller Kamil Jaschen begrüßt herzlich im Namen aller sowjetischen Literaturschaffenden die Delegierten und Gäste der V. Konferenz der Schriftsteller Asiens und Afrikas. Unsere Bewegung, sagt er, entwickelte und festigte sich im hartnäckigen Kampf gegen die offenen und geheimen Mißgönner indem sie viele Schwierigkeiten überwand. Noch nie waren, unsere Reihen so geschlossen wie jetzt, noch nie verstanden wir die edlen humanen Aufgaben und Ziele, die vor uns stehen, so klar und deutlich.

Nur drei Jahre sind seit der letzten Konferenz in Delhi vergangen, aber wie inhaltsreich waren diese drei Jahre, durch welch wichtige Siege der Friedenskräfte sind sie gekennzeichnet! Die Prinzipien der friedlichen Koexistenz werden immer umfassender und konkreter ins Leben umgesetzt. Die jüngsten Besuche des Generalsekretärs des ZK der KPdSU Leonid Iljitsch Breshnews in der BRD, den USA und Frankreich, die Unterzeichnung einer Reihe wichtiger Abkommen bedeuten, daß die Wunschträume der Menschen von Frieden Wirklichkeit werden.

Wir sind berechtigt, uns nicht einfach als Schriftsteller, als Kulturschaffende Asiens und Afrikas zu betrachten, sondern auch als bevollmächtigte Vertreter der Völker zweier Kontinente, als Wortführer ihrer Hoffnungen und Erwartungen, ihrer fortschrittlichen Bestrebungen.

Wenn wir von der Erkenntnis der hohen gesellschaftlichen Pflicht des Schriftsteller-Internationalisten ausgehen, so müssen uns die wichtigen Wandlungen erfreuen, die heute auf dem asiatischen und afrikanischen Kontinent stattfinden. Der lange heldenhafte Kampf des vietnamesischen Volkes um seine Freiheit ist zu einem siegreichen Ende gekommen, Der junge Staat — die Republik Bangladesch — löst sicher die schwierigen Aufgaben auf dem Weg der sozialen und ökonomischen Umgestaltungen des Landes, Von seinen ersten Schritten an deklarierte er sich als ein Anhänger der Friedenspolitik.

Unsere tiefe Sympathie und Unterstützung gehört auch der friedensdienlichen Politik vieler unabhängigen Staaten Asiens und Afrikas, die geschlossen dafür eintreten, daß sich in der Welt der Geist des Vertrauens und gegenseitigen Verständnisses verbreitet. Immer größere Popularität gewinnt die Idee der kollektiven Sicherheit in Asien. Man begegnet ihr in bestimmten Kreisen des Auslands mit gewissem Mißtrauen und in anderen — auch mit offenem Widerstand. Doch erinnern wir uns: vor nicht so langer Zeit schien selbst die Idee der friedlichen Koexistens so manchem eine Utopie und Fiktion zu sein, und heute gewinnt sie immer größere Anerkennung und Unterstützung, wird durch reelle praktische Maßnahmen gekrönt. Einer der Staaten, der diese Idee seinerzeit als einer der ersten aktiv unterstütze, ist Indien, dessen friedensfördernde Politik die besten Seiten seiner Geschichte ausmacht.

Wir erklären uns heute aufs neue für eine vollständige Unterstützung der Rechte des palästinänsischen Volkes, fordern den Abzug der israelischen Truppen von den besetzten arabischen Territorien. Beharrlich sind die Forderungen der fortschrittlichen Öffentlichkeit, die ausländische Einmischung in das Leben und Schicksal Kambodschas einzustellen. Das khmerische Volk muß endlich die Möglichkeit bekommen, sein Selbstbestimmungsrecht zu verwirklichen. Indochina trachtet nach Freiheit und Frieden, und es wird sie erreichen.

Noch sind die Bollwerke des Rassismus in den KZ-Ländern, Südafrika und Rhodesien, nicht zerstört. Die portugiesischen Kolonisatoren fahren fort, in den afrikanischen Ländern, die sie noch immer als ihre Kolonien bezeichnen, Unfug zu treiben, doch niemandem ist es gestattet, das Rad der Geschichte rückwärts drehen zu lassen — die Widerstandskräfte in Angola, Mozambique, Guinea (Bissau), auf den Kapverdischen Inseln beweisen immer wieder die Unbezwingbarkeit der gerechten Sache und erringen immer neue Siege.

Der Kampf für die Freiheit, für die soziale Unabhängigkeit dauert an, und man kann in ihm den Sieg nur erringen, wenn man sich zusammenschließt und den Ränken des Imperialismus, Neokolonialismus Einheit und Solidarität der Völker entgegenstellt.

Die Literaten der asiatischen und afrikanischen Länder erfreuen sich in unserem Land kolossaler Beliebtheit, die Bücher der Schriftsteller Asiens und Afrikas werden in bedeutenden, ständig anwachsenden Auflagen herausgegeben. All das zeugt von einem wahren Interesse der Sowjetmenschen für die Kultur der großen Kontinente, die uralte und markante Traditionen besitzen. Großes Interesse und angespannte Aufmerksamkeit erregt bei den Sowjetmenschen auch die Arbeit der Konferenz, die heute eröffnet worden ist. Es besteht kein Zweifel darüber, daß die Konferenz das Programm der weiteren Tätigkeit der Assoziation erarbeiten, eine neue Seite in der Geschichte der afroasiatischen Bewegung eröffnen, die Festigung unserer Kräfte fördern und sich zu einem lichten Fest der Freundschaft und Einheit der Schriftsteller der beiden Kontinente gestalten wird.

Es spricht der Erste Sekretär des Vorstandes des Schrifstellerverbandes Kasachstans A. T. Alimshanow. Unser Forum, sagte er, wird zu einem Forum der Einheit unserer Bestrebungen, der Freundschaft der Kulturen, der Geschlossenheit der Reihen der Schriftsteller Asiens und Afrikas, auf deren Territorien zwei Drittel der gesamten Menschheit leben. Die Gedanken über das Schicksal des Planeten, das Bestreben, Bedingungen für Glück und geistiges Erblühen jedes Menschen zu schaffen sind mit unserem Beruf unlösbar verbunden. Doch um unsere Berufung zu erfüllen, brauchen wir Einheit, ohne die die effektiven Aktionen, die auf die Festigung des Friedens und der Sicherheit der Menschen gerichtet sind, undenkbar sind.

Die Schriftsteller wissen, daß die Entwicklung der nationalen Kulturen in ihrer ganzen Vielfalt ohne Frieden und Einheit unmöglich ist, daß man ohne diese Voraussetzung keine neuen geistigen Werte schaffen kann. Gerade deshalb geht der Meinungsstreit auf unserem Forum oft nicht darum, ob der Künstler seine Begabung der Sache des Volkes widmen solle oder nicht, sondern darum, wie das besser zu tun sei.

Ich als sowjetischer Schriftsteller bin stolz darauf, daß die Initiative der internationalen Entspannung, der Festigung des Friedens meiner Heimat gehört und die logische Fortsetzung der Politik ist, die von W. I. Lenin in den ersten schweren Jahren des Bestehens der Sowjetmacht formuliert worden ist. Denn die ersten Dekrete, mit denen die Sowjetmacht ihre Geburt bekundete, waren die Dekrete über den Frieden, das tägliche Brot, den Boden. Die Sowjetunion tritt mit einem umfassenden Friedensprogramm auf und schafft eine Grundlage für die Befreiung der Menschen von dem Alpdruck des nuklearen Krieges; das wird auf ewig im menschlichen Gedächtnis eingeprägt bleiben. Das Friedensprogramm ist zu einer Grundlage der Hoffnung der Menschheit auf eine bessere Zukunft geworden.

Wahrscheinlich gab es in dem letzten Vierteljahrhundert keine Ereignisse, die soviel Hoffnung machten, als diejenigen, die in den letzten Monaten geschehen. Es genügt, sich an die Resultate der Besuche von L. I. Breshnew in der BRD, den USA und in Frankreich, an das Abkommen über die Verhütung des nuklearen Krieges, an die Verbesserung des politischen Klimas zu erinnern, um zu begreifen, in welcher Richtung sich die Geschichte bewegt und wie sehr reell die Perspektiven des Friedens und Gedeihens sind.

Selbstverständlich lösen diese Wandlungen auf dem ganzen Planeten immer noch, und es gibt und es unterliegt keinem Zweifel, daß die Schaffung des Systems der kollektiven Sicherheit in Asien eine günstige Auswirkung auf den ökonomischen und kulturellen Fortschritt der Länder dieses Weltteils haben wird.

Doch um den Frieden und das Glück muß man kämpfen. Die kalten Winder wehen über dem Planeten immer noch und es gibt Menschen, die wacher Sinne eisige Träume über die Fortsetzung des „kalten Krieges" sehen und sogar eines Krieges, der alles, was durch die Wärme menschlicher Hände geschaffen worden ist, mit radioaktiver Asche bedecken könnte.

Darüber, inwiefern das Problem der Festigung des Friedens die Kulturschaffenden, alle denkenden Menschen bewegt, wie wichtig die konkreten Taten in der Verwirklichung des Friedensprogramms sind, kann man an unserem Treffen urteilen. Dieser Sache dient auch unsere Konferenz, die am Vorabend des Weltfriedenskongresses in Moskau tagt.

Unsere Assoziation wurde in der Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts geboren. Hunderte lebensspendende Quellen der nationalen Kulturen ergießen sich in ein einheitliches Flußbett, den Triumph des Internationalismus besingend, die Beziehungen zwischen den Literaten Asiens und Afrikas wiederherstellend und festigend, die Einheit der fortschrittlichen Kräfte der künstlerischen Intelligenz der Welt zusammenschließend und festigend, die künstlichen Schranken zwischen Ost und West zerstörend.

Unsere Bewegung hat bereits ihre schönen Traditionen geschaffen. Sie überwand mit Würde viele Schwierigkeiten auf ihrem Weg und leistete nicht wenig Großtaten. Seit der Zeit der Gründung der Assoziation haben in der Welt recht viele Ereignisse stattgefunden — freudige und tragische. Wir wissen, daß die Herzen Hunderter Millionen Menschen der ganzen Welt im Gleichtakt mit den Herzen der Vietnamesen schlugen, die den großen Sieg über den Imperialismus errangen. Auch die Literatur hat in diesem Sieg ihre Rolle gespielt. Die vietnamesischen Schriftsteller schöpften ihren Enthusiasmus im Kampf des Volkes für die Gerechtigkeit und begeisterten das Volk in den Jahren des schweren Kampfes mit ihrem leidenschaftlichen Appell, stark zu bleiben.

Wir kasachischen Schriftsteller werden uns immer mit Dankbarkeit daran erinnern, daß die Freunde aus Vietnam in den harten Jahren des Kampfes für die Unabhängigkeit, in ihrer im Dsungel getarnten Druckerei, trotz der bestialischen Bombardierungen es für möglich fanden, die Epopöe des Klassikers der modernen kasachischen Literatur Muchtar Auesow über den großen Dichter Abai und sein Volk zu übersetzen und herauszugeben.

Wir sind stolz darauf, daß die Konferenz in Alma-Ata zu jenem afro-asiatischen Literaturtreffen wurde, an dessen Arbeit die Schriftsteller des neuen asiatischen Landes Bangladesh erstmalig teilnehmen.

Indem wir unsere Konferenz die fünfte nennen, vergessen wir nicht, daß der Grundstein der Bewegung der Schriftsteller Asiens und Afrikas 1956 während des Treffens der asiatischen Schriftsteller in Delhi, des ersten in der Geschichte, gelegt worden ist. Die Schriftsteller Indiens schlugen dieses Treffen genau ein Jahr nach der Bandung-Konferenz vor, auf der Indien das Prinzip der friedlichen Koexistenz unterstützt hatte.

Der Redner spricht über die Wichtigkeit für die Schriftsteller, ständig und aktiv am Kampf gegen Imperialismus, für friedliche Koexistenz teilzunehmen. Ein Schriftsteller darf nicht schweigen, solange der israelische Militaristenklüngel, der im arabischen Osten einen Krieg entfesselt und arabische Territorien okkupiert hat, nach wie vor Raub und Willkür treibt. Demokratische Kräfte haben den Imperialismus gezwungen, Bombardierungen Kambodschas einzustellen, seine Einmischung in das Leben der Völker von Kambodscha und Laos dauert dennoch fort. Wir dürfen auch nicht schweigen, wenn wir von den Bestialitäten der portugiesischen Soldateska hören, die Blutbäder in den afrikanischen Dörfern verübt.

Es gibt ein hohes Maß an Verantwortung von denen, die dem Wort des Schriftstellers vertrauen. Für keinen Augenblick dürfen wir vergessen, daß unsere Feinde die Waffen noch nicht gestreckt haben. Sie nützen objektive Schwierigkeiten aus, welche mit einer gigantischen Umgestaltungsarbeit verbunden sind, die in den befreiten Ländern vor sich geht, um ihre Freiheit zu entwerten, die Differenzen zwischen diesen Ländern in einen Hader zwischen ihnen zu verwandeln. Unsere Feinde verstehen, daß die Länder Asiens und Afrikas eine solche politische Reife erzielt haben, daß man sie nicht offen gegeneinander aufhetzen kann, darum ändern sie gegenwärtig ihre Taktik, erfinden fieberhaft neue, raffinierte Methoden zur antiimperialistischen fortschrittlichen Kräfte. Wer außer den Feinden der Freiheit braucht sonst die gemeine Lüge von einem Komplott der sogenannten „Supermächte" zum Schaden der Interessen anderer Völker? Wer außer den Imperialisten ist sonst dafür interessiert, die Völker Asiens und Afrikas von ihrem natürlichen Verbündeten — den Ländern des Sozialismus — abzutrennen?

Unsere Feinde verstehen, daß die Kolonialreiche nunmehr der Vergangenheit angehören und versuchen, diese durch Wirtschafts- und Kulturreiche des Neokolonialismus zu ersetzen. Sie wenden alle Mittel an, um ihre ökonomische und geistige Herrschaft über die Völker Asiens und Afrikas zu erhalten. Sie unterstützen beliebige Doktrinen der nationalen Ausschließlichkeit, weil sie sich vor unserer Einheit fürchten; sie propagieren den „Elitewert" der schreibenden Intelligenz, weil ein Schriftsteller, der vom Volk losgelöst ist, kein Volkstribun werden kann.

Und sie sind bestrebt, die wahrhaft realistische Richtung in der Literatur als haltlos darzustellen, sie durch pseudomoderne Kunstgriffe zu unterschieben, weil gerade der Realismus und die Gegenwartsbezogenheit der Literatur sie in Einklang mit den Forderungen der Zeit bringen und ihr eine gewaltige Einflußkraft verleihen.

Ich möchte hervorheben, daß das Schaffen der fortschrittlichen Schriftsteller Asiens und Afrikas, die sich entschieden der sozialen Thematik zuwendeten und den reellen werktätigen Menschen mit all seinen Sorgen, Freuden, Zweifeln und seinem Kummer zum Literaturhelden machen, eine gewaltige Rolle in der Herausbildung des nationalen Selbstbewußtseins der Völker spielte — dieses wichtigsten Faktors, welcher den Sieg im Kampf um die Unabhängigkeit vorbestimmt. Wir sind verpflichtet, der Schlammflut von Antiliteratur die hohe Kunst des Realismus und der Menschlichkeit gegenüberzustellen. Die Literatur ist dazu berufen, die Welt in all ihrer Kompliziertheit zu widerspiegeln. Und je komplizierter die Welt desto wichtiger die ideologische Position des Schriftstellers, desto aktueller die Frage — an wessen Seite steht er?

Unsere Assoziation vereinigt die Schriftssteller Asiens und Afrikas, fördert den Erfahrungsaustausch zwischen ihnen und erfüllt dadurch eine wahrhaft historische Funktion.

Der Redner charakterisierte ferner die Errungenschaften des kasachischen Volkes, aller Werktätigen Sowjetkasachstans in der Entwicklung der Wirtschaft und der Kultur, wobei er unterstrich, daß sie schon über ein halbes Jahrhundert alle Güter der Freiheit und Gleichheit genießen. Auf den Weiten der Republik leben und schaffen wie Brüder Vertreter vieler Nationen. Es ist eine Generation von Menschen herangewachsen, die nicht wissen, was nationaler Hader, Arbeitslosigkeit, Hunger ist.

Abschließend sprach der Redner von der großen Bedeutung der Einheit der Schriftsteller Asiens und Akrikas, er gab seiner Überzeugung Ausdruck, daß die Konferenz der edlen Sache der Festigung des Friedens in der Welt, dem Aufblühen der fortschrittlichen Kultur und Literatur dienen werde.

Es spricht der Volksschriftsteller Kirgisiens, Lenin- und Staatspreisträger der UdSSR Tschingis Aitmatow. Der Redner sagt, der Kampf um die Freiheit, um den sozialen Fortschritt, um die Beseitigung der Folgen des Kolonialismus sei Sache der ganzen Menschheit und ein Problem für die gesamte Weltliteratur.

Für die gegenwärtige Literatur und die Kunst gibt es keine aktuellere, kardinalere, humanere Aufgabe als die Festigung in jedem Menschen des Glaubens an sich selbst, des Glaubens an das Leben. Dafür ist es notwendig, den Menschen von den ihn erniedrigenden Überbleibseln des Kolonialismus zu befreien, hauptsächlich in seiner Psyche, in seiner Denkweise, in dem, wie er sich selbst und die Umwelt auffaßt.

Die Rolle des Künstlers hat heute in unserer Wirklichkeit einen neuen Charakter und eine neue gesellschaftliche Bedeutung gewonnen. In der Sowjetliteratur heben wir diesen Umstand stets hervor, wobei wir darunter Parteilichkeit und Volkstümlichkeit verstehen. Das ist nicht bloß politische Überzeugung, sondern einer der Hauptsummanden der Fortschrittlichkeit unserer Literatur.

Jetzt, in der Epoche der wissenschaftlich-technischen Revolution, helfen Literatur und Kunst dem Menschen auf die aktivste Art und Weise eine Ganzauffassung ausarbeiten, ohne die er nicht zu den Verallgemeinerungen kommen kann, die den tiefen Sinn der Erscheinungen und der menschlichen Natur erkennen lassen. Und darum trägt der Künstler auch eine neue Verantwortung, eine ganz größere als seine Vorgänger.

Zu allen Zeiten galt jene Literatur als fortschrittlich, die vor den Lesern die wichtigste Frage der Epoche zu stellen vermochte. Für mich, führt Tschingis Aitmatow weiter aus, ist die wichtigste Frage der Kunst unserer Zeit der Humanismus befruchtete Literatur zweifellos fortschrittlich.

Die humanistische fortschrittliche Literatur unserer Zeit soll den Menschen stets an seine Größe und daran erinnern, daß er nicht allein durch seinen Intellekt und dessen Abteilungen, sondern auch die ganze Gesamtheit jener Eigenschaften stark ist, die ehemals Einfühlsamkeit hießen. Eine Maschine, sei sie noch so vollkommen, ist nicht imstande, beim Betrachten eines Sternes oder eines Baches für einen Augenblick in Glück aufzugehen, vermag nicht, das Gute vom Bösen zu unterscheiden.

Eines der wichtigsten Probleme der Gegenwart ist die Verteidigung der menschlichen Gefühle vor übermäßiger Vernunft, vor Pragmatismus. Die Erfahrungen der Sowjetliteratur zeugen davon, daß nur das Stützen auf die realistischen Grundlage der Literatur die Möglichkeit bieten kann, das Leben in seiner Vielfarbigkeit, Vielförmigkeit, Vielfältigkeit zu schildern und die Literatur vor Extremen zurückzuhalten —vor Erdichtungen wie vor Naturalismus. Nur das kann ihr die Möglichkeit bieten, die menschliche Würde als den höchsten Wert zu bewahren.

Heutzutage, da das Bildungswesen immer mehr Menschen erfaßt, da sich eine wahre Kulturrevolution vollzieht, und ganze Völker zum erstenmal der Schriftliteratur teilhaftig und in die Wirkungsbereiche der Massenmedien geraten, ist es wichtig, daß die Schriftsteller Asiens und Afrikas, wo diese Prozesse am krassesten vor sich gehen, ihren Völkern — und nicht ihnen allein—eine inhaltsreiche, vollwertige Kunst bieten, die auf Realismus und Prinzipien des Humanismus fußt.

Die Literatur und Kunst besitzen eine gewaltige Einwirkungskraft auf den Menschen und schaffen Gestalten, nach denen später Millionen Menschen ihr Leben nachbilden. Die fortschrittliche und realistische Literatur und Kunst müssen den Menschen in der ganzen Kompliziertheit seines geistigen Lebens, in der ganzen Gewaltigkeit seiner Großtaten darstellen.

Der sittliche Fortschritt ist undenkbar ohne das Vermögen, sich selbst zu befragen und ohne das Vermögen, Antworten auf diese Fragen zu finden, die vom höchsten sittlichen Maximalismus gekennzeichnet sein müssen. Suchen heißt seine ureigene nationalen Traditionen mit jenen gesellschaftlichen Werten der geistigen Kulturen schöpferisch zu bereichern, die mit unseren gemeinsamen Ideen des Humanismus und des Kampfes gegen den Imperialismus im Einklang stehen. Für eine fortschrittliche Literatur ist das Bestreben charakteristisch, im Menschen eine wahre humanistische Sittlichkeit zu formen. Das ist die wichtigste Aufgabe der Literatur und Kunst.

Bisher wurde die Weltkultur in die Kultur der Orients und die Kultur des Okzidents geteilt. Es ist an der Zeit die geistigen Ressourcen des Orients und des Okzidents zu einem Ziel — zum Dienste am Humanismus — zu vereinen.

Unsere Assoziation der Schriftsteller der Länder Asiens und Afrikas, die es vermochte, soviel talentierte Schriftsteller zweier großer Kontinente in ihre Reihen einzuschließen und ein gewaltiges schöpferisches Potential zu schaffen, kann in dieser Vereinigung seiner Tätigkeit, die auf die Entwicklung der Nationalkulturen, auf das Wohl des geistigen und sittlichen Fortschritts des Menschen auf Erden abzielt, eine bedeutende Rolle spielen.

Alle Aussprachen wurden wiederholt mit heißem Beifall der im Saal anwesenden Delegierten, der Teilnehmer und Gäste der Konferenz, Literaten, Vertreter des starken Trupps der Intelligenz Kasachstans, der Öffentlichkeit der Republikhauptstadt unterbrochen.

Danach verlautbarte der Generalsekretär der Assoziation der Schriftsteller der Länder Asiens und Afrikas Jussef Es-Sibai die an die Konferenz eingetroffenen Grußschreiben einer Reihe Regierungschefs und Staatsführer.

Heute wird die Konferenz ihre Arbeit fortsetzen.

(KasTAG)

Am Vorabend des neuen Lehrjahres

KARAGANDA. Drei Tage dauerte das hier durchgeführte Seminar der Leiter der Häuser und Kabinette für Politschulung. Mit einem Referat „Die Erfüllung des Beschlusses des ZK der KPdSU ‚Über die Verbesserung der ökonomischen Schulung der Werktätigen' seitens der Parteiorganisationen" trat der stellvertretende Leiter der Abteilung Propaganda und Agitation des ZK der KP Kasachstans W. D. Rudnew auf.

Über aktuelle Probleme der Entwicklung der Ökonomik des Landes, über den Stand und Maßnahmen zur Verbesserung der politischen Schulung der Jugend, über Fragen der Pädagogik der Parteipropaganda berichteten den Seminarteilnehmern der Lektor der Abteilung Propaganda und Agitation des ZK der KP Kasachstans B. P. Tichomirow, der Sekretär des ZK des Komsomol Kasachstans, T. J. Sauranbekow, der Lehrstuhlleiter der Hochschule für Volkswirtschaft in Alma-Ata, J. G. Andrejew. Mit einem Vortrag über die internationale Lage trat der Lektor der Abteilung Propaganda beim ZK der KPdSU, W. D. Smirnow auf.

Die Seminarteilnehmer tauschten Erfahrungen in der Organisierung der Partei- und der ökonomischen Schulung der Werktätigen aus, erörterten Fragen der Theorie und der Methodik der Propaganda, machten sich mit der Arbeit der Kabinette für politische Aufklärung der Städte Karaganda, Temirtau, Schachtinsk vertraut, besuchten eine Reihe großer Industriebetriebe, besichtigten die Ausstellung über die Erfahrungen der propagandistischen Tätigkeit im Gebiet.

(KasTAG)

Nutzbringende Patenschaft

Die Werktätigen des Rayons Sairam, Gebiet Tschimkent, schütteten in die Kornspeicher des Staates über 35 000 Tonnen Getreide, 3 000 Tonnen mehr als in den Verpflichtungen für das dritte Planjahr vorgesehen war. Im Vorrat sind noch über 50 000 Zentner Maiskorn.

Solche Erfolge sind das Resultat einer mühsamen Arbeit der Rayonparteiorganisation. In ihrer Tätigkeit hält sie sich an die Regel: „Erst Hilfe, dann Kontrolle". Die Parteiorganisationen beorderten Hunderte Kommunisten in die Brigaden, wo sie in der Mehrheit als Mechanisatoren tätig sind.

„Noch unlängst", sagte der Erste Sekretär des Sairamer Rayonparteikomitees M. I. Babin, „hielt man 12 Zentner Getreide vom Hektar für eine hohe Ernte unter den Bedingungen eines Trockensommers. Heuer überschritten die Getreidezüchter die 20-Zentner-Grenze."

Viel Nutzen bringt die Patenschaft fortschrittlicher Wirtschaften über Rückständige. Diese Patenschaft beschränkt sich nicht mit Ratschlägen, Konsultationen, materieller und gegenseitiger Hilfe. Die Paten sorgen um die Einführung fortschrittlicher Methoden des Anbaus der wichtigsten Lebensmittelkulturen. Im vorigen Herbst und im diesjährigen Frühjahr beteiligten sich an der Aussaat in jeder Abteilung der Sowchose „Kainarbulakski" und „Leninski Put" Vertreter der Nachbarsowchose „Pobeda", „Swerdlow", „Frunse", „Alischer Nawoi".

Die Resultate dieser Hilfe zeigten sich in den Tagen der Ernte. Der Hektarertrag der Halmfrüchte ist in einem Jahr fast auf sieben Zentner gestiegen. Der Sowchos „Kainarbulakski", der früher die Aufgaben in der Getreideproduktion nicht erfüllt hatte, lieferte schon 10 000 Tonnen Getreide an den Staat — anderthalbmal mehr als der Plan vorsah.

„Jetzt ist die Aufmerksamkeit der Rayonparteiorganisation darauf konzentriert", sagte zum Schluß M. I. Babin, „daß eine hohe Ernte der Halmfrüchte im nächsten Jahr gesichert wird.

(TASS)

Fallmann-Brigade im Ernteeinsatz

Wie unsere Zeitung bereits berichtete, wandten sich die fünf Brüder Fallmann aus dem Gebiet Kustanai an alle Städter, die den Kombineführerberuf beherrschen, mit dem Aufruf, den Landwirten in der Ernteeinbringung Hilfe zu erweisen. Dieser Aufruf fand im Gebiet weitgehende Unterstützung. Allein aus der Stadt Rudny kamen 910 Mechanisatoren aufs Land. Als Resultat hat das Gebiet keine Kombineführer aus den Bruderrepubliken verlangt. Jetzt befinden sich die Brüder Fallmann mit ihrem Vater im Ernteeinsatz.

Das Flugzeug hielt Kurs nach dem Sowchos „Burewestnik". Das ist ungefähr 300 Kilometer südlich von Kustanai. Im Flugzeug befanden sich fünf Passagiere. In der Flugkarte eines jeden stand der Familienname Fallmann. Aber es war kein Sonderflug, sondern ein planmäßiger, und nur zufällig war er zu einem Familienflug geworden.

Ein seltener Fall, nicht war?

Die Brüder Fallmann wurden von der angesehenen Kombineführerin des Gebiets, Heldin der sozialistischen Arbeit Maria Djatschenko empfangen, was natürlich schon kein Zufall ist.

Im Sowchos empfängt man die Zugereisten stets gastfreundlich. So auch die Brüder Fallmann. Ihnen wurde in der achten Feldbaubrigade ein Zimmer zur Verfügung gestellt, sozusagen ein Familienfeldstandort. Anstatt Dampfbad — in einigen Schritten vom Feldstandort ein Teich, wo man sich nach der Arbeit erfrischen kann. Die Kost ist vortrefflich — ißt soviel dein Herz begehrt.

Am Feldstandort übergab man ihnen fünf noch nicht reparierte Mähdrescher, die so aussahen, wie sie nach der vorjährigen Ernte aussehen können. Der schlechteste Mähdrescher fiel dem jüngsten, Valeri, zu. Die Überholung machten sie alle zusammen.

Kaum hatten sie die Reparatur abgeschlossen, kam der Vater, Philipp Fallmann, Verdienter Kombineführer der Kasachischen SSR hinzu, der seinerzeit 35mal die Ernte geborgen hat. In Anwesenheit des Vaters wurden die Gemüter ruhiger, sicherer. Er prüfte alles bis auf die kleinsten Einzelheiten. Jegliche Unterlassungen wurden unverzüglich beseitigt.

Endlich gab der Brigadier der achten Brigade Georg Schaf das Kommando:

„Vorwärts, auf jenes Feld!"

Das erste Feld der Brüder Fallmann. Als erster begann Anton den Weizen zu mähen. Er ist der erfahrenste von den Brüdern, beteiligt sich schon das neunte Mal an der Ernteberg ung. Andererseits ist er ein fast gemachter Ingenieur. Anton führt seinen Mähdrescher mit sicherer Hand.

Ihm folgen mit ihren Erntemaschinen Woldemar und Johann. Diese bleiben aber in Meisterschaft hinter Anton zurück. Und wenn ihre Mähdrescher dennoch eine gerade Linie ziehen, so ist es nur, weil Anton das Feld anschneidet.

Valeri ist der unerfahrenste. Er muß unter jemandes Aufsicht stehen. Deshalb läßt ihn Michael vorfahren. Michael ist der älteste. Jetzt ist er Chemieingenieur, aber in seiner Kindheit war er nicht vom Mähdrescher wegzubringen. Philipp Fallmann nahm jedoch seinen Erstling nicht zu Spazierfahrten mit der Kombine mit, er lehrte ihn auch, sie zu lenken.

In solcher Reihenfolge bewegten sich die Kombines, an deren Lenkrädern fünf Fallmanns saßen, übers Feld. Dabei war die Geschwindigkeit sehr mäßig. Es ging im zweiten Gang. So werden die Ähren ganz ausgedroschen.

Am Feldrand blieb nur Vater Fallmann zurück und schaute seinen Recken mit trübem Blick nach. Es war für ihn wahrscheinlich schwer, nicht auch selbst einen Mähdrescher besteigen zu dürfen. Aber dann hob er mit einem Ruck den Kopf, und über sein Gesicht huschte ein Lächeln. Welcher Vater würde auch nicht stolz sein, wenn er eine ganze Karawane von Steppenschiffen vor sich hätte, die von seinen Söhnen gesteuert werden!

Das Surren der Motoren wird stiller und stiller. Die Mähdrescher entfernen sich immer weiter.

„Wenn es weitergeht wie am Anfang", überlegt der Vater, „werden meine Adler ihr Versprechen halten und in die Lastkraftwagen 35 000 Zentner Getreide schütten. Nur, Kinder, bemüht euch, ohne Stehzeiten zu arbeiten und immer schön im zweiten Gang."

Der erste Schlag war nicht von den leichtesten, weil der Weizen auf Neuland gesät wurde. Die Brüder begannen ihr Examen mit dem schwersten Feld.

Scharfsichtige Augen, starke Hände und starker Wille siegten. Sogar der strenge Vater hatte nichts einzuwenden. Das 200 Hektar große Feld war mustergültig geräumt, dabei hatte jeder fast ein anderthalbfaches Soll geschafft. Jeder vierte Wagen mit Getreide entfiel auf die Fallmanns.

„Jetzt", sagte ihnen der Brigadier Georg Schaf, „fährt ihr ein zweimal größeres Feld mähen. Dort ist es leichter. Müßt schon entschuldigen, auf den schweren Feldern ist das Getreide noch nicht ganz reif", fügte er lächelnd hinzu.

Seit jenem Tag wird das Feld Fallmann-Feld genannt, wenn man unterstreichen will, wie man ohne Verluste ernten kann. Aber auch noch dann, wenn man sagen will, welche Leistungen man erzielen kann, wenn man mit ganzer Hingabe arbeitet und sich seiner Pflicht voll und ganz bewußt ist.

Joh. BITTNER,
Eigenkorrespondent der „Freundschaft"
Gebiet Kustanai

Maiszüchter hielten Wort

Nachdem ein schmackhaftes Mittagessen verzehrt war, wurde eine Pause geraucht.

„Das ist sozusagen unsere einzige Ruhepause, die wir uns am Tage gönnen", sagte Heinrich Bauer. „Ist nichts zu machen. Erntezeit! Und was für prächtiges Wetter! Gerade wie auf Bestellung!"

Er schaute seine Kollegen im Maisanbau Gerhard Netzer, Richard Schmidt und Otto Schlender schweigend an. Sie verstanden ihn, daß es Zeit sei, zu den Mähmaschinen zu gehen. In dieser Zeit hatten wir diese Männer schon unbemerkt geknipst.

„Gestern hatten wir also beim Mähen anderthalb Normen erfüllt, sagst du?" wandte sich einer der Maiszüchter an meinen Begleiter Harry Baier.

Harry Baier duldet keine Ungenauigkeit. In den Jahrzehnten, die er als Arbeitsberechner der Feldbaubrigade tätig ist, hat er es gelernt, den Menschen genaue und pünktliche Antworten zu geben. Deshalb zog er aus der Tasche ein Notizbuch und sagte: „Bitte, Männer, ich sage es Gramm auf Gramm, wieviel ihr geleistet habt. Otto hat statt 8 Hektar laut Norm ganze 12 Hektar abgemäht, Richard 12,5, Gerhard 12,7 und du, Heinrich, hast sie alle übertroffen — 13 Hektar!"

„Heute muß es mehr geben!" sagten sie, wie aus einem Munde.

„Wenn nicht gerade 200 Prozent, so doch 180—185!"

„Ja, ja", sagte Baier überzeugend zu mir, „wenn sie's mal gesagt haben da wird's nicht um ein Haar weniger."

Wir schritten schweigend das noch nicht gemähte Maisfeld entlang.

„Übrigens, unsere Maiszüchter sind vortreffliche Menschen", unterbrach mein Begleiter die Stille. „Ich habe mich schon oft über sie gewundert. Sie sind so: gesagt — getan! steckt das bei ihnen im Blut? Kurz, sie tragen ihren Worten Rechnung und sind sehr pflichtgetreu. Im vorigen Jahr hatten wir keine besondere Maisernte. ‚Schluß!' sagten diese Männer im Frühjahr, ‚die Plansolls können für uns keine Höchstgrenzen sein. Dem Feld können wir mehr abringen!' Und sie verpflichteten sich, 100 Zentner Grünmasse je Hektar zu ernten."

„Hielten sie Wort?"

„Hm! Nach den gestrigen Angaben sind es über 110 Zentner. Aber auch das scheint ihnen noch zu wenig. Ich weiß, daß sie sich schon um das künftige Jahr Sorgen machen. Sie wollen möglichst viel Humus, von dem wir genug haben, vermischt mit Superphosphat, aufs Feld bringen. Gut ausgedacht! Sie wissen: wie sich der Landwirt zum Acker verhält, so belohnt er ihn auch. Unsere Feldbauern sind alle so."

„Und wie steht es mit dem Transport?"

„Man gibt uns keine auswärtigen Kraftwagen, so war es noch jedes Jahr, und da haben es unsere Transporter nicht leicht."

Harry Baier zeigt mir seine Notizen. So erfuhr ich, wieviel Grünmasse jeder Kraftfahrer am Vortag vom Feld gebracht hatte. Woldemar Knispel — 79 Tonnen bei 14 Fahrten. Das sind über 200 Prozent. Heinrich Hermann brachte 63 Tonnen, der Traktorist Edmund Bauer — 46 Tonnen bei 11 Fahrten. Sie kommen erst vom Feld, wenn's ganz dunkel geworden ist.

Baier zuckte mit den Achseln: „Kann wohl ein Landwirt bei solch schönem Wetter, wie es diese Tage steht, schlecht arbeiten?" sagte er. „Unsere Menschen bringen das nicht übers Herz. Na, nehmen wir mal Leo Lemke und Gerhard Steinke. Sie sind Traktoristen und sind mit dem Feststampfen der Grünmasse beschäftigt. Dort sollen drei Traktoren arbeiten. Sie aber schaffen es ohne den dritten. Und erst die Frauen beim Auseinanderwerfen der Grünmasse! Ich habe Lydia Brickert, Olga Baier, Emma Janke und Wera Wiesendorf im Auge. Jede schafft ebenfalls für zwei..."

Die Maisernte geht im Sowchos „Akimowski", Rayon Atbassar, ihrem Ende zu. Laut Plan sollen 5 400 Tonnen Silage fertiggestellt werden. Heute, da ein Teil der Maisfelder noch nicht abgeerntet ist, ist diese Planaufgabe bereits überboten.

G. MÜHLBERGER
Gebiet Zelinograd

UNSER BILD: Die Maiszüchter (v. l.) Otto Schlender, Gerhard Netzer und Heinrich Bauer
Foto des Verfassers

Vor neuen Planzielen

Jetzt, da unser Land die Grenze der ersten Hälfte des Planjahrfünfts überschritten hat, kann man mit voller Bestimmtheit behaupten, daß das Programm der ökonomischen und sozialen Entwicklung, das vom XXIV. Parteitag der KPdSU erarbeitet wurde, trotz objektiver Schwierigkeiten, die in den ungünstigen Witterungsverhältnissen zum Ausdruck kamen, erfolgreich verwirklicht wird.

Welches sind die materiellen Werte, die vom Sowjetvolk, vor allem von seiner Arbeiterklasse, in der ersten Hälfte des neunten Planjahrfünfts geschaffen wurden? Nach den Berechnungen der Ökonomen übersteigt die Summe ihres Werts 1,1 Trillionen Rubel. Die Zuwachsrate war in der Industrie hoch und stabil: 1971 — 7,7 Prozent, 1972 — 6,5 Prozent, im ersten Halbjahr 1973 — 7 Prozent.

Um das von unserem Land in der ersten Hälfte des Planjahrfünfts Erzielte nach Gebühr einzuschätzen, lohnt es sich eine Illustration aus dem Gebiet der Ökonomik anzuführen, die das Fundament der neuzeitigen Zivilisation darstellt. Ich meine das Hüttenwesen. Im zweiten Jahr des neunten Planjahrfünfts produzierte die UdSSR 126 Millionen Tonnen Stahl. Das ist um 14,4 Millionen Tonnen mehr als die USA 1971 erzeugte und um 21,3 Millionen Tonnen mehr als die Jahresschmelzung von Stahl in England, Frankreich, in der BRD und Italien zusammen genommen. Im ersten Halbjahr des dritten, entscheidenden Planjahrs ist das Stahlschmelzen um weitere 4 Prozent gestiegen.

Die Analyse der Struktur unserer Industrie zeugt davon, daß sich zwei „Wale" des wissenschaftlich-technischen Fortschritts — der Maschinen- und Gerätebau sowie die Chemie besonders schnell entwickelten. Gerade sie sind für die wissenschaftlich-technische Revolution ausschlaggebend, welche im großen oder kleinen Ausmaß die ganze Volkswirtschaft ergriffen hat.

An der Grenze der zweiten Hälfte des neunten Planjahrfünfts begann unsere Heimat, begannen ihre Sowchose und Kolchose mit der Ernteberg ung. Sie ist in diesem Jahr gut. Das ist kein Geschenk der Natur, sondern das Resultat einer großen Arbeit, das der Industrie und vor allem dem Maschinenbau und der Chemie zu verdanken ist, welche die materiell-technische Basis der sozialistischen lanwirtschaftlichen Produktion gefestigt haben. Die Kolchose und Sowchose bekamen mehr als je Mineraldünger, Traktoren, Kombines, Lastkraftwagen, verschiedene Landmaschinen und Ersatzteile für dieselben zur Verfügung.

Die Erfahrungen der ersten Hälfte des Planjahrfünfts beweisen das mit aller Eindeutigkeit. Die Arbeiterkollektive der Werke und Fabriken stellten nach einer sorgfältigen Einschätzung ihrer Reserven die sogenannten „Gegenpläne" auf, die in der Regel höhere Kennziffern vorsahen als es die Planungsorgane vorgemerkt hatten. Im Ausland, besonders in einigen Weststaaten, verhält man sich zum sozialistischen Wettbewerb skeptisch. Wir Sowjetmenschen haben in dieser Frage unsere eigene Meinung und fünfzigjährige Erfahrungen.

Gerade der sozialistische Wettbewerb von Millionen Freiwilligen des Volkes trägt von Quartal zu Quartal zur Hebung der Arbeitsproduktivität unserer Arbeiter bei: 80 Prozent des Zuwachses der Industrieproduktion in der ersten Hälfte des Planjahrfünfts wurden durch die Vervollkommnung der Organisation der Produktionsvorgänge durch die Steigerung der Arbeitsproduktivität erzielt. Die Summe des Gewinns hat sich vergrößert. Dieser Umstand ermöglichte es auch, das soziale Programm des Fünfjahrplans zu realisieren: für Dutzende Millionen Werktätige den Lohn zu erhöhen, die Steuern zu senken, die Abführungen in die gesellschaftlichen Fonds (kostenlose Bildung, medizinische Betreuung, Renten, Stipendien) zu vergrößern, Millionen neuer Wohnungen, Tausende Schulen und Krankenhäuser zu errichten.

Das mächtige ökonomische Potential, die Vervollkommnung des Verwaltungssystems in Übereinstimmung mit den Forderungen der Wirtschaftsreform — alles, was in zweieinhalb Jahren des neunten Planjahrfünfts akkumuliert wurde — ermöglichte es unserem Land, gut gerüstet mit der Realisierung der zweiten Hälfte des neunten Planjahrfünfts zu beginnen. Es muß vieles getan werden: bedeutend mehr als in den verflossenen fünf Halbjahren erzielt worden ist, um in der ökonomischen und sozialen Entwicklung die Zielmarken zu erreichen, die von den Direktiven des XXIV. Parteitags der KPdSU für 1975 vorgesehen sind. Im ganzen Land, in jedem Arbeiterkollektiv werden die Ergebnisse der ersten Hälfte des neunten Planjahrfünfts sorgfältig analysiert. Das ist eine unerläßliche Bedingung, um nicht nur die Erfüllung, sondern auch die Überbietung des ganzen fünfjährigen sozial-ökonomischen Programms zu sichern. In der skrupulösen und kritischen Wertung des bereits Vollbrachten und in der sorgfältigen Bestimmung konkreter Aufgaben, die wir zu lösen haben, kommt der wahre Demokratismus des sowjetischen ökonomischen Systems zum Ausdruck, welches sich ohne die Teilnahme der Arbeiterklasse, der Intelligenz, der Kolchosbauernschaft an der Leitung der Wirtschaft nicht vorwärtsbewegen kann.

Ich glaube nicht fehlzugehen, wenn ich behaupte, daß wir unter Berücksichtigung des üblichen Verhältnisses zwischen dem zweiten und ersten Halbjahr schon im zweiten Halbjahr 1973 einen Zuwachs der Industrieproduktion von 8—8,5 Prozent erwarten können. Was berechtigt uns zu solcher Prognose?

Erstens hat das zweite Halbjahr mehr Arbeitstage. Zweitens wird die Saison des massenhaften Urlaubs vorbei sein. Drittens erhalten die Leicht- und die Nahrungsmittelindustrie im Überfluß Rohstoffe der neuen Ernte.

Es ist noch hinzuzufügen, daß in der zweiten Hälfte des neunten Planjahrfünfts große Kapazitäten anlaufen werden, darunter Hochöfen und Walzstraßen, die erste Baufolge des größten Lastkraftwagenwerks des Planeten — des KamAS —, eine Reihe von Wärme- und Atomkraftwerken, eine große Anzahl von Betrieben der Leicht- und Nahrungsmittelindustrie.

Somit kann man mit Überzeugung sagen, daß die zweite Hälfte des Planjahrfünfts noch fruchtbringender, effektiver sein wird als die erste.

A. BIRMAN,
Professor, Doktor der ökonomischen Wissenschaften
(APN)

Taten zieren das Kollektiv

DIE Landwirte des Kolchos „Raszwet" überprüften ihre Verpflichtungen und beschlossen, statt 6 500 Tonnen — 7 000 Tonnen Getreide an den Staat zu verkaufen.

Der Kolchosvorsitzende Nikolai Gontscharow erzählt:

„Heuer nähern wir uns der Erfüllung der Planaufgaben für das neunte Planjahrfünft ganz bedeutend. In der Eierlieferung hat die Wirtschaft ihren Fünfjahrplan in zwei Jahren erfüllt, im Getreideverkauf werden wir ihn wahrscheinlich in diesem Jahr erfüllen, und mit dem Fleisch-, Milch- und Wollieferungsplan werden wir in 3,5—4 Jahren fertig."

Der Kolchos „Raszwet" ist nicht nur im Rayon Sharminski eine fortschrittliche Wirtschaft. Er belegte im vergangenen Jahr im sozialistischen Wettbewerb den ersten Platz im Gebiet Semipalatinsk. Der Kolchos realisierte im Vorjahr Erzeugnisse für 5 300 000 Rubel, sein Reingewinn betrug 2 078 000 Rubel. Die Wirtschaft ist Teilnehmerin der Unionsleistungsschau der Volkswirtschaft und ist mit einer Ehrenurkunde der Leistungsschau ausgezeichnet.

Der Kolchosvorsitzende Nikolai Gontscharow ist Kommunist, besitzt Hochschulbildung, war Teilnehmer des Großen Vaterländischen Krieges, ist mit dem Kampforden „Krasnaja Swesda", mit den Orden des Roten Arbeitsbanners und „Oktoberrevolution" gewürdigt. Er bekleidet seinen Posten im Kolchos seit 1961.

Das Arbeitszimmer des Vorsitzenden ist der Stab, wo alle Fäden der Produktion zusammenlaufen. Hier entstehen die Pläne, werden wichtige Entscheidungen getroffen. Mit vielen Objekten der Wirtschaft gibt es Telefon- und Rundfunkverbindung. Das hilft, die Leitung der Produktion schneller und exakter zu gestalten.

Der Kolchos verspürt keinen Mangel an Kadern. Die Jugend bleibt in ihrer Mehrheit im Dorf. Das erreichte man nicht nur durch die Hebung des materiellen Niveaus der Kolchosbauern. Hier wird dem Kulturleben, der medizinischen Betreuung, der Erziehung und Ausbildung der Kinder, der Anerziehung von Liebe zur Arbeit, zum eigenen Kolchos große Aufmerksamkeit geschenkt. Der Kolchos baut für eigene Gelder Schulen, Klubs, Warenhäuser.

Die wichtigste Figur im Dorf ist der Mechanisator. Nehmen wir z. B. die Arbeitsgruppe von Pjotr Dombowski. Ihr wurde eine verantwortliche Sache anvertraut. Sie prüft auf unbewährten Ländereien eine neue Methode des Anbaus von Halmfrüchten. Die Arbeitsgruppe besteht aus vier Personen und bewirtschaftet vom ersten bis zum letzten Schritt 360 Hektar Land. Sie erzielt dabei höhere Ernteerträge als andere Arbeitsgruppen, wo die Felder auf alte Art bearbeitet werden. Der Unterschied beträgt 4 Zentner.

„Was können Sie über das Experiment von Dombowski sagen?" fragte ich den Brigadier einer anderen Mechanisatorenbrigade Hermann Hoffmann.

„Das Experiment verdient Aufmerksamkeit. Im nächsten Jahr werden wir das neue Verfahren auch bei uns anwenden", sagte er.

Aber auch die Brigade von Hoffmann kann sich sehen lassen. Hier wird hingebungsvoll gearbeitet. Alexander Meng, Wassili Zernezki, Alexander Weisheim, Martin Grunz, Ewald Walenwein, Leonid Tschepurnow, Dietrich Götz, Nikolai Malowitschka, Nikolaus Remmel bilden zusammen mit ihrem Brigadier eine einheitliche Familie.

Alle, auch der Brigadier, sind Kombinefahrer. Wenn während der Ernte eine Kombine aussetzt, steigern die anderen das Arbeitstempo, um auch noch das Soll für den Arbeitskollegen zu leisten.

Die Brigade wird von einem Reparaturwagen bedient. Der Mechaniker dieses Wagens ist Hermann Hoffmanns Vater — auch ein Hermann Hoffmann. Hermann Josephowitsch ist immer dort, wo seine Hilfe nötig ist. Ich möchte über ihn noch besonders sagen. Er ist 57. Seine Arbeitslaufbahn begann 1933. Im Kolchos „Raszwet" ist er seit 1947 tätig, war im Laufe von zehn Jahren Brigadier einer Feldbaubrigade. Seine Söhne wurden auch Mechanisatoren. Der älteste, Johann, ist Traktorist und Schoffür, der zweite, Hermann, wie wir bereits wissen, Brigadier im Vorjahr für hohe Ernteerträge mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichnet wurde. Der jüngste, Peter, ist Kraftfahrer. Er fährt den Reparaturwagen des Vaters. Außerdem fahren alle drei Söhne den eigenen „Moskwitsch".

Mit großer Wärme sprechen die Mechanisatoren über einen sehr nötigen Menschen in ihrem Leben — über die Köchin Regine Feist. Sie bereitet für die Ernteberger schmackhafte, kalorienreiche Speisen zu.

Im Kolchos „Raszwet" arbeiten vortreffliche Menschen, die nicht minder vortreffliche Taten vollbringen. Auch in diesem Jahr wollen sie den ersten Platz im Wettbewerb niemandem abtreten.

F. ILLENSEER
Gebiet Semipalatinsk

UNSER BILD: Mitglieder der Brigade von Hermann Hoffmann (von links nach rechts) Johann Hoffmann, Hermann Hoffmann (Brigadier), Wassili Zernezki, Hermann Hoffmann (Mechaniker), Alexander Meng, Oschan Abdukarimow, Alexander Weisheim.
Foto des Verfassers

Besser als im Vorjahr

Die Melkerinnen der Milchfarm des Tschapajew-Kolchos, Lenin-Rayon, haben sich dem Unionswettbewerb der Viehzüchter angeschlossen und sind selbst Initiatoren des Rayonwettbewerbs der Farmarbeiter für die Hebung der Production von tierischen Erzeugnissen.

In der Erfüllung ihrer Verpflichtungen behaupten sie Spitzenpositionen. Sie molken im ersten Halbjahr um 1 400 Zentner mehr Milch als für dieselbe Zeit des Vorjahrs. Jede Melkerin molk im Durchschnitt 1 395 Kilo Milch je Kuh.

H. KELLERMANN
Gebiet Aktjubinsk

WIE WERDEN SIE BEDIENT?

Die teuersten Kunden

Eine der besten Näherinnen im Dienstleistungskombinat des Sowchos „Makinski", Gebiet Zelinograd, ist Frau Elisabeth Wiens. Für ihre gute Arbeit hat sie viele Danksagungen und Ehrenurkunden bekommen. Auf all das Lob antwortet sie mit immer besserer Arbeit.

Foto: G. Haffner

Auf den Feldwegen des Gebiets Aktjubinsk kann man unter der Menge Kraftwagen mit Getreide auch die Kofferwagen mit der Aufschrift „Slushba byta" antreffen. Sie fahren zu den Feldstandorten, Brigaden — dorthin, wo um das große Getreide gekämpft wird.

„Die Mechanisatoren des Schewtschenko-Kolchos waren angenehm überrascht, als bei ihnen direkt auf dem Feld die Kofferwagen des Rayondienstleistungskombinats aus Martuk eintrafen.

„Das nennt man Fürsorge! Zeigt mal, was ihr alles mitgebracht habt!"

Wladimir Globa zeigt Kleidungsstücke, Arbeitswesten und -hosen und nimmt auch sofort Bestellungen für dieselben an.

„In einer Woche händige ich ihnen die bestellten Sachen ein", versicherte er die Mechanisatoren.

In derselben Zeit machten die geschickten Hände der Friseuse Swetlana Klimenko ihre Arbeit. Buchstäblich in einigen Augenblicken sahen die wettergebräunten Gesichter der Feldbauern jünger aus. Als man mit der Annahme der Bestellungen für Kleidung und Schuhe fertig war und die Landwirte „schöngemacht" waren, fuhren die Autos auf den nächsten Feldstandort. Abends machen sie auf Viehfarmen halt, um auch die Tierzüchter und Melkerinnen zu bedienen.

Die Dorfbewohner schätzen hoch die Meisterschaft der Mitarbeiter des Dienstleistungskombinats in Martuk. Mit Lust und besonderer Mühe nähen die Kommunisten A. Deinesch, M. Titowa, die Komsomolzin A. Kot.

Durch tadellose Arbeit sind auch die Näherinnen Anna Olenberg und Ljuba Feld aus dem Noworossijsker Dienstleistungskombinat berühmt.

„Ich denke, die Getreidebauern werden zufrieden sein", meint die Meisterin der 1. Klasse des Dienstleistungswesens der Kasachischen SSR Eugenie Wiesner. In den Worten der erfahrenen Näherin hört man aufrichtige Fürsorge für diejenigen, die das Brot bauen.

Auch die Schuster des Kombinats bleiben nicht zurück. Sie schreiben auf ihrem Arbeitskalender schon März 1974. Tonangebend ist hier Eduard Dyck, er hat die Bestleistungen aufzuweisen.

„Unsere privilegierten Kunden sind zur Zeit die Getreidebauern und Viehzüchter", meint der Leiter der Gebietsverwaltung für Dienstleistungswesen U. A. Aidabergenow, „und es ist zur Zeit unsere wichtigste Aufgabe, sie unsere Fürsorge spüren zu lassen."

Mit der Bedienung der Landwirte sind jetzt über 400 Hallen, Werkstätten und Annahmestellen beschäftigt, in denen mehr als 2 000 Fachleute des Dienstleistungsbereichs arbeiten. In diesen Tagen haben sich der Bedienung der Getreidebauern auch an die 40 Wanderwerkstätten angeschlossen.

I. GONTSCHAROW
Gebiet Aktjubinsk

1000. Geburtstag Birunis

MOSKAU. (TASS). Biruni nehme in der Weltwissenschaft einen Ehrenplatz ein, schreibt der Vizepräsident der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, Pjotr Fedossejew, am 4. August zum 1000. Geburtstag des großen mittelasiatischen Wissenschaftlers.

Fedossejew konstatiert, Biruni sei selbstaufopferungsvoller Arbeiter, Humanist und ein Mensch mit hohen moralischen Qualitäten gewesen.

Der Wissenschaftler wurde in Choresm in Usbekistan geboren und wirkte in Turkmenien, Iran, Afghanistan, Syrien und Indien. Als Schriftsteller schrieb er in arabisch und persisch. Er bereicherte Kultur und Wissenschaft aller Länder des Nahen und Mittleren Ostens.

Fedossejew betont, Biruni sei nicht nur ein großer Astronom, sondern auch ein überragender Mathematiker, Physiker, und Geograph, und Philosoph gewesen. Von ihm stammten 150 Schriften über verschiedene Wissensbereiche. Er sei einer der Begründer der Experimentalmethode, der Experimentalwissenschaft und der historisch vergleichenden Methode gewesen. Von großer philosophischer Bedeutung sei sein Briefwechsel mit Ibn-Sina, einem anderen hervorragenden mittelasiatischen Gelehrten.

Der 1000. Geburtstag Birunis wird in der Sowjetunion auf Beschluß der UNESCO und des Internationalen Kongresses der Orientalisten als Jubiläum von internationaler Bedeutung gefeiert.

Ausstellung „Lesdrewmasch 73"

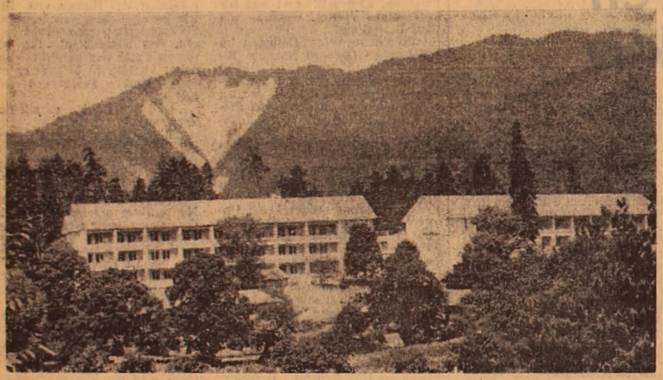
MOSKAU. (TASS). Hunderte Firmen und Betriebe aus 21 Staaten haben ihre Beteiligung an der internationalen Ausstellung für Maschinen, Ausrüstungen und Geräte der Holzindustrie („Lesdrewmasch 73") angemeldet, hat Boris Borissow, Präsident der Industrie- und Handelskammer der UdSSR, auf einer Pressekonferenz in Moskau mitgeteilt. Die Ausstellung, die vom 5. bis 19. September stattfindet, werde zu den größten gehören, die bisher in der UdSSR veranstaltet wurden. Mehr als zweitausend Exponate seien aus verschiedenen Ländern nach Moskau gebracht worden.

Borissow stellte mit Befriedigung fest, daß bei der Ausstellung alle führenden Holzindustriestaaten, darunter die Sowjetunion, Kanada, die USA, Frankreich und Schweden, vertreten sind. Bei dieser Leistungsschau würden die Länder der sozialistischen Gemeinschaft umfassend repräsentiert.

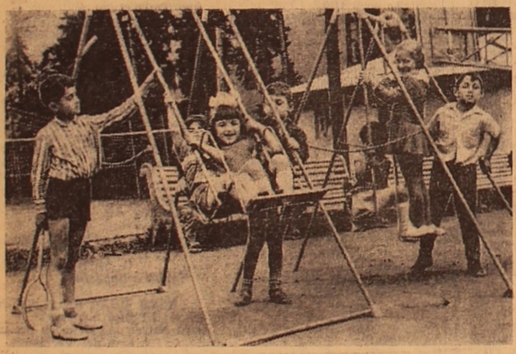
Nach Meinung von Borissow wird die Ausstellung zur Erfüllung des Komplexprogramms der ökonomischen sozialistischen Integration der RGW-Länder beitragen. Sie würden Maschinen und Mechanismen zeigen, die auf der Grundlage der Spezialisierung und Kooperation im Maschinenbau hergestellt sind.

Der Minister für Holzindustrie der UdSSR, N. Timofejew, der das Organisationskomitee der Ausstellung leitet, gab auf der Pressekonferenz bekannt, daß die Sowjetunion durch 700 Exponate vertreten sein werde.

Die Veranstalter der Ausstellung hoffen, daß sie ein geeigneter Ort für den Austausch zwischen Fachleuten verschiedener Länder sein werden. Es wird erwartet, daß sowjetische Außenhandelsfirmen zahlreiche Export- und Importabschlüsse tätigen werden. Das Außenhandelsministerium der UdSSR hat auf der Ausstellung ein kommerzielles Zentrum eingerichtet.



Neue Erholungsstätte in den Bergen



Auf dem malerischen Gebirgsplateau in Zagweri (Grusinische SSR) wurde eine Pension für Mutter und Kind eröffnet. Den Erholungssuchenden stehen bequeme Zimmer für zwei Personen zur Verfügung, Heilkabinette, Bestrahlungsräume, Filmtheater für Kinder usw.

Die trockene, mit Fichtennadelduft gesättigte Bergluft, und die verhältnismäßig geringe Höhe (1050) Meter über dem Meeresspiegel) wirken günstig auf den Organismus der Kinder und machen Zagweri zu einer wundervollen Klimaheilstätte.

UNSERE BILDER: 1. Wohleingerichtete Gebäude der neuen Pension für Mutter und Kind.

2. Platz für Spiele und Erholung der Kinder.

Foto: **APN**

Der Schwank, der stirbt nicht aus!

Das schlaue Weib

Martin und Frieda arbeiteten auf demselben Bauabschnitt als Meister. Sie taten ihr Bestes, waren aber sogenannte Praktiker, da sie seiner Zeit nicht lernen konnten.

Eines Tages kam Martin nach Hause und schleuderte seinen Hut mißgestimmt auf das Sofa.

„Entweder ich geh in die Meisterschul, ewr adje Vettr Martin", stieß er hervor. „Die Diplomlose solle weiterlerne, hat die Putzmadam in dr Kadrabteilung gsat."

Frieda starrte ihren Mann erschrocken an.

„Na und ich?"

„Ach du, hotse gsat", bestätigte Martin, „do wern ka Krejte rausgmacht."

Frieda ließ sich langsam am Tisch nieder und schaute bedenklich ihren Mann an. Mit fünfundviezig Jahren eine Meisterschule besuchen und ein Diplom erwerben schien über ihre Kräfte zu gehen.

Als das neue Schuljahr anfing, besuchten die Eheleute die Meisterschule im Fortbildungskombinat. Frieda hatte sich ernstlich ans Lernen gemacht. Sie saß stundenlang über den Lehrbüchern, und die Zeit verlief schnell. Es war interessant. Indessen kam der Haushalt in Rückstand, so daß sie an den arbeitsfreien Tagen alle Hände voll zu tun hatte. Martin aber befaßte sich nur mit seinen Hausaufgaben oder ging zum Nachbarn, wo er stundenlang am Schachbrett Krieg führte.

Eines Sonntags hatte Frieda wiedermal sehr viel zu waschen und zu putzen, zu nähen und zu kochen und kam gar nicht dazu, ihre Hausaufgaben zu machen. Da sagte sie zu ihrem Mann:

„Heit kennste ewr ach for mich n klane Konspekt mache, Vattr; ich komm mitm beste Wille net drou."

„Ja, ich wer mich ach for dich noch ringlköppig denke", brauste Martin auf, „ich hun ka Zeit..."

Frieda hätte am liebsten geweint, aber sie besann sich eines Besseren.

Als beide Eheleute am Montag in die Meisterschule kamen, fragte der Lehrer wie üblich, wer als erster zum Lesestoff sprechen möchte. Da meldete sich Frieda.

Sie sprach ruhig und ausführlich zum Thema, führte treffende Beispiele und Vergleiche an, was dem Leiter sehr gefiel. Bloß Martins Gesicht wurde auf einmal ganz fahl, aber da forderte der Lehrer auch schon die Kollegen auf, sie möchten den von Frieda Krüger dargelegten Stoff entwickeln und ausbauen.

„Vielleicht Sie Martin Martinytsch?" meinte er.

Das Gesicht Martins lief rot an, wie das eines Truthahns. Was sollte er da noch „entwickeln" und „ausbauen", wenn die Gans schon alles, was er sagen konnte und wollte, runtergeleiert hatte! Schrecklich, die Dullepfeif hatte alles glatt von seinem Konspekt abgeschrieben!

Er versuchte zu antworten, aber es fiel ihm sehr wenig ein, denn vom Konspekt ablesen, was Frieda soeben ‚runtergesprochen hatte' wollte und konnte er nicht.

„Ja, ja", sagte der Lehrer schließlich, „man sieht eben sofort, wer ernstlich lernt und wer Gott einen guten Mann sein läßt..."

Es war Martin, als ob ihm einer mit einer Hopfenstange über den Rücken geschlagen hätte.

K. ECK

Tscheljabinsk

Vom Meeresgrund

BERLIN: 180 000 Tonnen wertvollen Baustoffs — Kies — gewinnt man täglich in der DDR auf dem Grund der Ostsee. Den Kies aus dem Meer nutzte man mit Erfolg beim Bau der Fahrstraße zwischen Rostock und seinem Seehafen wie auch beim Bau neuer Wohnviertel in der Stadt Greifswald.

Deutsche Spezialisten ermitteln jetzt die Möglichkeit, den Kies in der Produktion von überfesten Betonsorten zu verwenden. Im Falle der erfolgreichen Vollendung dieser Forschungen plant man, die Gewinnung des Baustoffs vom Meeresgrund bis auf eine Milliarde Tonnen jährlich zu bringen.

Das Boot ist 1000 Jahre alt

BONN. Der Amateur-Archäologe Fred Wagner, Einwohner der Stadt Bremerhaven, hat unweit des niedersächsischen Dorfes Imsum ein Boot entdeckt, das einst aller Wahrscheinlichkeit noch den alten Wikingern gehörte.

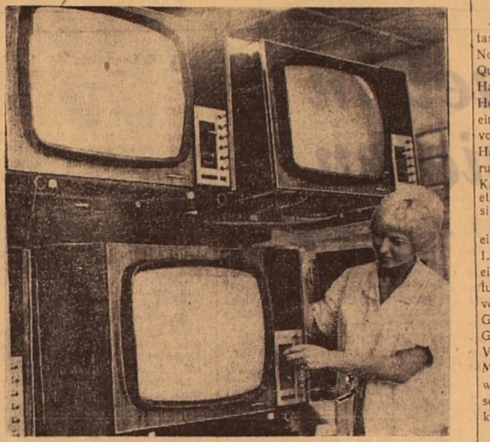
Die von ihm eingeladenen Wissenschaftler schätzten das Alter des Boots auf...1000 Jahre.

(TASS)

Neuer Forschungskomplex

Ein neuer Forschungs- und Unterrichtskomplex der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften entsteht auf Beschluß des Ministerrates der VRB in der Nähe von Sofia. Dem Komplex werden Institute für Mathematik und Mechanik, Physik und physikalisch-technische Probleme, Chemie, Naturkunde und Biologie mit insgesamt 20 000 Mitarbeitern angehören. Ähnliche aus Forschungsinstituten und Hochschulen bestehende Komplexe werden in den bulgarischen Universitätsstädten Plovdiv, Warna, Burgas und Swischtow geschaffen.

(TASS)



Der Industriekomplex für massenhafte Herstellung von Farbfernsehgeräten in der den Orden des Roten Arbeitsbanners tragenden Technischen Produktionsvereinigung Lwow ist angelaufen. Der neue Komplex wurde unter aktiver Mithilfe der Projektierungsinstitute Moskaus und Leningrads, vieler produktionsverwandter Betriebe einer Reihe von Unionsrepubliken in weniger als drei Monaten auf den vorhandenen Produktionsflächen ohne Stillegung des Betriebs geschaffen. Der Komplex zeichnet sich durch ein hohes Mechanisierungs- und Automatisierungsniveau aus. Allein in der Montagehalle gibt es einige Kilometer Gehänge- und Laufförderer. Mehr als 500 speziell entwickelte Geräte und Einrichtungen überwachen die Qualität einzelner Baugruppen. Teile und Fertigerzeugnisse. Bis Jahresschluß wird man hier 90 000 Farbfernsehgeräte „Elektron-73" herstellen.

Das Arbeitskollektiv kämpft um die Verleihung des Staatlichen Gütezeichens an das Fernsehgerät „Elektron 73".

UNSER BILD: Die Konsomolzin N. I. Kusmak stellt den Fernsehapparat „Elektron 73" auf Empfang ein.

Foto: **TASS**

DAS IST INTERESSANT

Im Norden Europas gefunden

MURMANSK. Überreste eines Mammuts sind jetzt im Warsuga-Tal auf der Kola-Halbinsel in glazialen Sedimenten des Quartärs entdeckt worden. Es ist dies bisher der einzige Fund, der Vertreter der früheren Fauna für den äußersten Norden des europäischen Kontinents nachweist.

An den steilen Warsuga-Ufern liegen eiszeitliche Ablagerungen frei, deren Studium es ermöglicht, die Paläografie des Nordwestlichen Gebiets der UdSSR zu präzisieren. Beim Durchsuchen der Ufer-Ausbisse wurden Überreste eines riesigen Mammutexemplars — zwei Zähne und mehrere Rippen — entdeckt. Der Fund wird jetzt von der Akademie der Wissenschaften der UdSSR untersucht.

Krieg gegen Vögel

JAUNDE. Zu einer wahren Katastrophe sind für die Bauern Nordkameruns die kleinen Vögel Quelea geworden, die sich von Halmfrüchten ernähren. Ganze Heere dieser Vögel berauben sie eines bedeutenden Teils der Ernte von Sorgho und Hirse — der Hauptnahrungsmittel der Bevölkerung. „Hirsefresser" nennen die Kameruner diese Vögel, die kaum etwas größer als unsere Spatzen sind.

Um dem Raub des Federvolks ein Ende zu legen, plant man vom 1. September an in Nordkamerun eine Kampagne zu seiner Vernichtung durchzuführen. Im Laufe von zwei Monaten wird man große Getreideflächen mit chemischen Giftstoffen bearbeiten, die nur für Vögel gefährlich sind. Durch diese Maßnahme wird man die Ernte bewahren und die Bevölkerung besser mit Nahrungsmitteln versorgen können.

(TASS)

● SPORT ● SPORT ● SPORT ● SPORT

Mit Sport befreundet

Die Sportler aus dem Schwermaschinenbauwerk Alma-Ata sind eines der bekanntesten Sportkollektive Kasachstans. Erstens ist es das zahlenmäßig stärkste, zweitens — das qualitativ beste Kollektiv. Was soll man darunter verstehen? Der Werkklub vereinigt etwa 1 250 Sportler. Unter ihnen sind drei Meister des Sports der UdSSR und über 400 Leistungssportler.

Der älteste Methodiker Wladimir Urbanowitsch arbeitet im Werk schon ganze 15 Jahre. Dank seinen Bemühungen wird der Sport unter den Werkarbeitern immer populärer. Der ehemalige Dreher Wolodja ist ein ehrenamtlicher Fußballtrainer. Viele Jahre hat er verschiedene Sportarten ‚getrieben, hat Dutzende Leistungsklassen. Diese Allseitigkeit machte ihn zum Führer der Werksportler. Ohne Unterbrechung seiner Berufstätigkeit studierte er am Technikum für Körperkultur. Dann widmete er sich vollends dem Sport.

Er erzählt:

„Der Sport steht bei uns im Werk hoch in Ehren. In zwölf Sportsektionen beschäftigen sich neben gestrigen Schülern Arbeitsveteranen des Werks. Unser Vorsitzender des Rats für Körperkultur, Chefingenieur des Werks Joseph Abramowitsch Ochs wird bald sechzig Jahre alt, geht somit in den Ruhestand. Doch den Sport vernachlässigt er nicht. Er ist ein leidenschaftlicher Wanderer und hat viel für die Entwicklung des Sports in seinem Werk geleistet. Wenn man solche Fürsorge spürt, ist auch der Sieg in den Wettkämpfen irgendwie leichter zu erringen.

Die Sportler mit dem Emblem ASTM (Alma-Ataer Schwermaschinenbauwerk) sind Meister der Stadt unter den Produktionskollektiven in Basketball. Trainer der Mannschaft ist der eigene Meister des Sports, Konstrukteur Wadim Timofejew. Allein in diesem Jahr wurden die Werkbankarbeiter Igor Flechner, Gennadi Burmistrow, die Meister Marat Ibragimow, Nikolai Markow, der Ingenieur Wladimir Borissow Leistungssportler.

Die Mannschaft der Radfahrer des Werks trägt den Titel „Meister des Zentralrates der freiwilligen Sportgemeinschaft ‚Enbek' ", Rudolf Neuland, Meister der Gießerei, Meister des Sports der UdSSR, trainiert die Mannschaft. Er ist Kommunist und für die Sportarbeit vor der Hallenparteiorganisation verantwortlich. Die Sportler aus der Gießerei haben in den Gesundheitsspartakiaden des Werks wiederholt den Sieg davongetragen. Unter Rudolf Neulands Zöglingen ist der Schlosser Nikolai Komarow Meisterkandidat des Sports und der Ingenieur Viktor Anufrijew — Leistungssportler.

Die Mannschaft für Tischtennis behauptet auch einen ehrenvollen zweiten Platz im Gebietsrat der freiwilligen Sportgemeinschaft ‚Enbek". Igor Rauschenbach, Nikolai Woloschtschuk, Viktor Lukaschew trainieren schon selbst Neulinge in Tennis.

Im Werk mißt man dem GTO-Komplex große Bedeutung bei. 400 Werksportler haben die GTO-Normen bereits abgelegt. 50 von ihnen bekamen das goldene Abzeichen. Unter ihnen sind geachtete Werker und aktive Sportler R. Neuland, V. Anufrijew, N. Malzew u. a. Gegenwärtig legen die Werksportler die Normen im Schwimmen und Schießen ab.

W. BORGER

Alma-Ata

Sandor RADO

Deckname: Dora

12. Fortsetzung

Die neue Gefahr, die der Organisation drohte, ließ uns keine Zeit zum Grübeln. Ich mußte meine Mitarbeiter eiligst vorbereiten, geheime Treffpunkte suchen, die Verbindungsleute belehren, die Losungen für die Treffs festlegen, „Pakbo" und „Sissy" das Chiffrieren beibringen und noch viele andere Aufgaben lösen.

Als die Schlacht bei Stalingrad begann, zeigte sich „Taylor" überraschend gut unterrichtet. Seine Informationen, die mir „Sissy" zuleitete, waren so konkret und detailliert, daß wir schon die Vermutung erwogen, jemand schmuggle uns über „Taylor" Falschmeldungen ein, um uns irrezuführen. Die Geschichte kam uns um so sonderbarer vor, weil „Taylor" nur ein einfacher Übersetzer beim Internationalen Arbeitsbüro war ohne jegliche Möglichkeit zur Beschaffung militärischer Informationen. Solche hatten wir von ihm nicht erwartet und vorher auch nicht erhalten, bis er uns plötzlich solch wetrvolles Material heranschaffte.

Wie „Sissy" mir mitteilte, war es seinerzeit „Taylor" gewesen, der sie auf den bevorstehenden Angriff Hitlerdeutschlands gegen die Sowjetunion hingewiesen und ihr auch das genaue Datum mitgeteilt hatte. Wir hatten also guten Grund uns Gedanken zu machen.

„Taylors" erste Informationen leitete ich mit dem Gefühl weiter, daß wir endlich eine wirklich sehr wichtige Quelle erschlossen hatten. Da ich jedoch keine Möglichkeit hatte, die Nachrichten zu überprüfen, solange Antwort aus Moskau ausstand, quälen mich Zweifel an der Authentizität der durchgegebenen Informationen.

Zu meiner Überraschung bezeugte der sonst sehr vorsichtige Direktor ein außergewöhnliches Interesse an dem von uns erhaltenen Material, und er regte an, wir sollten „Taylor" zu größter Aktivität ermuntern. Damit wir uns aber über die tatsächlichen Möglichkeiten dieses Mannes klar würden, sollte ich „Taylor" veranlassen, die Nummern der deutschen Einheiten zu beschaffen, die an der Südfront kämpften, und außerdem die gegenwärtige Anzahl der deutschen Kriegsgefangenen in der Sowjetunion mitzuteilen, natürlich auf Grund der Angaben, die den Deutschen zur Verfügung standen. Das war wirklich keine leichte Aufgabe. Doch schon nach einigen Tagen erhielten wir die detaillierten Berichte. Die Leitung der Zentrale konnte „Taylors" Angaben leicht auf ihre Zuverlässigkeit prüfen, denn sie brauchte sie ja nur mit den Angaben der Frontaufklärer zu vergleichen. Noch einfacher war es die Zahl der Kriegsgefangenen festzustellen.

Die Zentrale zeigte sich mit „Taylors" Antworten zufrieden und bat danach regelmäßig um neue Informationen.

Es wurde immer klarer, daß „Taylor" sehr gut über die militärischen Aktionen des Reiches unterrichtet war. Woher und wie beschaffte sich dieser unscheinbare, aus Deutschland emigrierte Beamte diese wertvollen Informationen? Das alles blieb für uns ein Geheimnis mit sieben Siegeln: „Taylor" verweigerte uns, sich auf ein Versprechen berufend, jede Auskunft. Die Zentrale verlangte mehrmals, wir sollen klären, über welche Nachrichtenquellen „Taylor" verfügte, doch wir waren gezwungen, darauf zu verzichten, wenn wir diesen gutinformierten Mann nicht verlieren wollten. Einmal gab „Taylor" zu verstehen, es werde ihm schon sehr bald möglich sein, unsere „lästige Neugier", wie er sich ironisch ausdrückte, zu befriedigen. Uns blieb nichts übrig, als zu warten.

Ungefähr Mitte Juli 1942 gelang es uns, erste Informationen darüber zu erhalten, daß in deutschen Laboratorien mit der Uranspaltung experimentiert wurde, die bekanntlich eine Vorstufe zur Herstellung der Atombombe ist. Die Leitung der Zentrale bedankte sich ausdrücklich bei allen Mitarbeitern, die bei der Beschaffung dieses strategisch hochwertigen Nachrichtenmaterials mitgewirkt hatten.

Ich mußte die Informationen, die bei mir eingingen, so schnell wie möglich weiterleiten. Diese Aufgabe zu erfüllen, wurde immer schwerer. Tagsüber arbeitete ich an den „Geopress"-Karten, wickelte meine Korrespondenz ab, las die Zeitungen und die wissenschaftliche Literatur, verfolgte ständig die Nachrichtensendungen des Rundfunks, die aus allen kriegführenden Ländern in der Schweiz eintrafen, und abends und nachts chiffrierte ich, in mein Arbeitszimmer eingeschlossen, die Funksprüche.

Ich bemühte mich zwar, die Dienstreisen, die mit „Geopress" zusammenhingen, auf ein Minimum zu beschränken, aber oft mußte ich mich mit Mitgliedern unserer Organisation in anderen Städten treffen. „Rosa" und „Maud" brachte ich in der Regel selbst die chiffrierten Materialien, oder ließ sie durch meine Frau überbringen. Auch mit „Sissy", die in Genf wohnte, hielt ich die Verbindung, was gleichfalls viel Zeit kostete. Noch zeitaufwändiger waren meine Treffen mit „Pakbo" und „Jim", denn sie kannten meine Adresse nicht, durften sie nicht kennen. Oft fuhr ich mit fertigen Informationen zu „Jim" nach Lausanne, und mit „Pakbo" traf ich mich in verschiedenen Städten. Wenn ich einmal beim besten Willen keine Zeit hatte, selbst zu fahren, schickte ich Lene oder „Rosa" nach Lausanne. „Rosa" betätigte sich auch als Kurier zwischen mir und „Pakbo", mit dem sie dann an einem vorherverabredeten Ort zusammentraf.

REDAKTIONSKOLLEGIUM

BEKANNTMACHUNG

Das Zelinograder Gebietskontor für Filmverleih läßt in den Filmtheatern und Klubs den Dokumentarfarbfilm **„Besuch L. I. Breshnews in der BRD"** zur Aufführung gelangen, der vom Zentralstudio für Dokumentarfilme 1973 gedreht worden ist.

UNSERE ANSCHRIFT:

Казахская ССР
473027 г. Целиноград, Дом Советов
7-й этаж, «Фройндшафт

Die „Freundschaft" erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 655414

TELEFONE

Chefredakteur — 2-19-09, stellv. Chef — 2-17-07, verantwortlicher Sekretär — 2-79-84. Abteilungen: Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbriefe — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Dienstredakteur — 2-06-49, Fernruf — 72

УН 01571 Целиноградский полиграфический комбинат Заказ № 8164